



Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

Rundbrief

Rundbrejf ♦ Rundbrief

Nr. 107 ▪ Dezember 2024



IN EIGENER SACHE

Jahreshauptversammlung 2024.....	4
Sprachpreis <i>Da gfeide Hund</i> für Beni Hafner (Oimara)	6
Laudatio	7
Impressionen	9
Sprachgutachten.....	10 - 17
Klausur 2.0	18
Heimat und Dialekt	20
Zur Zukunft des Dialekts	22

BUCHEMPFEHLUNG

Bairisches Dialektquartett	21
----------------------------------	----

GEDICHTE

Da heilige Antonius	19
---------------------------	----

KOLUMNE

„So gseng“ – Nr. 9	24
--------------------------	----

SPRACHE - UNTERHALTSAM

Bierfuizl – Bierfilzl – Bierfüüzl – Bierdeckel	26
Karl Valentin zu <i>Gast</i> in der boarischen Schbrachwerkstod	35

WEIHNACHTEN

Da Sterndalzug vo de Engal.....	28
Wos hoast eigentlich Weihnachtn?....	29

KULTUR

Die Iberl-Bühne stellt sich vor	32
---------------------------------------	----

PERSONEN

Großer Bahnhof für den bairischen Dialekt.....	36
---	----

LANDSCHAFTSVERBÄNDE

Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär“	39
Gelungener Herbsthoagartn des FBSD	40
Großes Interesse an heimatlicher Kultur	41
22. Offenes Singen in Pfaffenhofen a.d. Ilm	42
Boarisch aufgspuit im Wirtshaus	43
Jahreshauptversammlung mit Dialektpreisverleihung	44

TERMINE

Termine - Landschaftsverbände ..	45/46
----------------------------------	-------

Titelbild:

Der neu ins Leben gerufene bairische Nachwuchs-Sprachpreis ging an Beni Hafner (Oimara)

Herausgeber und Verleger:

Förderverein Bairische
Sprache und Dialekte e.V.
Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
E-Mail: info@fbsd.de
Internet: www.fbsd.de

Bankverbindung:

VR Dachau e.G
BIC: GENODEF1DCA
IBAN:
DE 63 700 915 00 000 300 075 3

Redaktion:

Marianne Hauser
Claudia Geisweid
E-Mail: rundbriaf@fbsd.de

Layout und Grafik:

Claudia Geisweid

Druck:

Druckerei Betz GmbH, Weichs
www.offsetbetz.de

Auflage: 2.800

Erscheinungsweise:
4 x jährlich

Bezugspreis:

im Mitgliedsbeitrag
enthalten

Fotos:

Soweit nicht anders angegeben,
stammen diese von den Autoren.



Liebe Mitglieder,
liebe Leserinnen, liebe Leser!

Da Oimara, a Hund is er scho! Genauere *a gfeida Hund is er!* Und darum hat er auch unseren neuen bairischen Nachwuchspreis *Da gfeida Hund* verliehen bekommen!

Der dotierte Preis wurde bei unserer Jahreshauptversammlung im Anschluss an den offiziellen Teil vergeben und soll von nun an jedes Jahr an junge bairische Künstler gehen.

Wie ist der Stand beim Thema *Regionalsprache*? Nachdem bisher kein Termin für die Behandlung unseres Antrags im Plenum bekannt ist, haben wir unsere Unterschriftenaktion bis Ende des Jahres verlängert und bei der Landtagspräsidentin Ilse Aigner für Januar 2025 um einen Übergabetermin angefragt. Bisher haben wir über 15.000 Unterschriften gesammelt und täglich bekomme ich Briefe mit neuen Unterschriften. Der Zuspruch ist gewaltig!

In diesem Rundbrief findet Ihr drei weitere Gutachten von namhaften Sprachwissenschaftlern, die ebenfalls bestätigen, dass Bairisch – aber auch Fränkisch und Alemannisch-Schwäbisch – den gleichen Sonderstatus verdienen, wie das Niederdeutsche (Plattdeutsche).

Uns unterstützt mittlerweile die gesamte Sprachwissenschaft Bayerns und Österreichs!

Namhafte Verbände wie die *DE-HOGA*, der *Bayerische Trachtenverband*, die *Gebirgsschützen*, unsere Partnervereine *Bairische Sprach-Chiemgau-Inn*, das *Cimbernkuratorium*, *Mundart Allgäu e.V.* und das *Literaturschloss Edelstetten e.V.* stehen an unserer Seite.



Heinz Schober-Hunklinger,
1. Vorsitzender

Aus Kunst und Kultur sind dabei u.a. *Traudl Siferlinger*, *Gerhard Polt*, die *Well-Brüder* und die *Wellküren*, *Florian Brückner* (der neue *Meister Eder*), *Dr. Georg Ringsgwandl*, *Claudia Pichler*, moderne Gruppen wie *KOPFECK*, *a bayerische Band*, natürlich auch *da Oimara*, *DeSchoWieda*, *Keller Steff* und viele mehr.

Aus der Politik unterstützen uns die gesamte Fraktion der Freien Wähler, von der Fraktion der CSU Schwergewichte wie Dr. Florian Hermann (Leiter der Bayerischen Staatskanzlei), Ulrike Scharf (Staatsministerin für Familie, Arbeit & Soziales, stellvertretende Ministerpräsidentin und Landesvorsitzende Frauen-Union Bayern) und die Abgeordneten Thomas Huber, Konrad Baur, Bernhard Seidenath, sowie der Bundestagsabgeordnete Dr. Andreas Lenz – und von der u.a. SPD Doris Rauscher und Christiane Feichtmeier.

Alle Informationen zum Projekt gibt es immer aktuell unter <https://fbsd.de/>

Unser ganzer Verein hod zsammg-hoitn und gemeinsam obackt! Respekt und Geldsgod an Alle!!

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter uns und olle winsch i Enk/Eich scheene Feiadog und a guads neis Joahr!

Es griasst Enk/Eich ganz herzlich

Yhr - Yhr



Jahreshauptversammlung 2024 in Andechs

Erstmalig hielt der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. (FBSD) in diesem Jahr seine Mitgliederversammlung in Andechs ab. Irene Dorn als Ansprechpartnerin vor Ort hatte den Saal des Bräustüberls in ein wahres herbstliches Blumenmeer verwandelt und sorgte damit von Anfang an für eine angenehme Atmosphäre. Entsprechend war auch die Stimmung auf der Jahreshauptversammlung – gut! Zu Beginn stimmte das langjährige Mitglied Helmut Wagner aus Starnberg die Gäste mit seinem bairischen Gedicht auf die Sitzung ein.

Der 1. Vorsitzende Heinz Schober-Hunklinger konnte in seinem Bericht auf viel Positives verweisen. Vor allen Dingen die Vereinsklausur im Frühjahr in Teisendorf hat dem Verein einen Schub nach vorn gebracht. Es gibt zahlreiche neue Mitglieder, die sich aktiv im Verein

einbringen. So ist es gelungen, bei allen vier Terminen der Festltour 2024 vom Erdinger Bräu und Alpin FM mit einem In-fostand vertreten zu sein.

Drei neue Landschaftsverbände stehen kurz vor der (Neu-)Gründung: Sepp Lausch betreibt die Wiedergründung des *Landschaftsverbands Rosenheim/Miesbach*, Siegfried Bradl plant den neuen Landschaftsverband *Zwischen Lech und Isar* und nicht zuletzt beabsichtigt Josef Karl die Gründung eines *Landschaftsverbands Mittlere Oberpfalz*.

Nach dem Bericht von Schatzmeister Hans Schmid bestätigte Kassenprüfer Martin Bauer in einem Schreiben, dass die erfolgte Prüfung keinerlei Beanstandungen erbracht hatte und bat um die Entlastung der Kassenführung und der Vorstandschaft. Die Entlastung wurde von der Versammlung einstimmig erteilt.



Vorherrschendes Thema der Versammlung war natürlich das große Projekt des Vereins: Der Antrag an den Bayerischen Landtag zur Aufnahme der bairischen Sprache sowie des Alemannisch-Schwäbischen und des Fränkischen in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Inzwischen hat sich die gesamte Sprachwissenschaft in Bayern hinter dieses Anliegen gestellt. (s. Gutachten S. 11-17).

Alle Landschaftsverbände berichteten über ihre erfolgreichen Bemühungen, Unterschriften für das Projekt zu sammeln. Auf den Unterstützerlisten haben bisher mehr als 15.000 Menschen unterschrieben.

Gisela Haußner, im Bayerischen Trachtenverband e.V. zuständig für *Brauchtum* und langjähriges FBSD-Mitglied hob hervor, dass neben ihrer

persönlichen Unterstützung auch viele im Verband hinter unserem Anliegen stehen.

Schließlich gab es noch einen Anlass, Danke zu sagen. Monika Münzinger, die über viele Jahre die Mitgliederverwaltung unter ihren Fittichen hatte, hat ihr Amt bereits zu Beginn des Jahres an Hans Amler weitergegeben. Die Vorstandschaft bedankte sich bei ihr mit einem großen Blumenstrauß für das jahrelange Engagement.

Und noch eine Veränderung gibt es in der Vorstandschaft. Siegfried Bradl ist von seinem Amt als *Vorstandsmitglied Öffentlichkeitsarbeit* zurückgetreten und wird sich zukünftig – wie bereits erwähnt – um den Aufbau des Landschaftsverbands *Zwischen Lech und Isar* kümmern. Seine Aufgaben übernimmt Claudia Geisweid kommissarisch.

Claudia Geisweid



◇ Da gfeide Hund ◇ für Beni Hafner (Oimara)

Höhepunkt der Mitgliederversammlung 2024 war die Verleihung des neu ins Leben gerufenen bairischen Nachwuchs-Sprachpreises *Da gfeide Hund* an den jungen bayrischen Songwriter und modernen Gstanzler *Beni Hafner (Oimara)*. Der vom Künstler Julian Opitz gezeichnete und mit 4.000 EUR dotierte Sprachpreis wird zukünftig jährlich im Rahmen der Jahreshauptversammlung des Vereins an junge Nachwuchskünstler, die sich um die bairische Sprache besonders verdient machen, verliehen.

In seiner Laudatio lobte Prof. Dr. Klaus Wolf von der Universität Augsburg den Oimara: *„Dialekt und Mundart werden durch den Hafner Beni für junge Leute attraktiv. Der viel beschworene Tod der Mundarten findet auch im*



21. Jahrhundert nicht statt, solange man die Kreativität des Oimara hat.“

Wie beliebt der Beni Hafner bei seinen Fans ist, konnte man sehen. Wir hatten im Vorfeld über Instagram 20 Plätze für treue Oimara-Anhänger verlost, die ihrem Star damit einmal hautnah begegnen konnten.

Schon lange vor Beginn der Preisverleihung standen die Fans Schlange vor der Tür. Und auch die Gäste im benachbarten Gastraum öffneten die Türen zu unserem Saal, um am Gratisauftritt des Oimara teilhaben zu können.

Auf einmal war der Saal gefüllt mit jungem Publikum und wir haben als Verein gezeigt, dass der FBSD e.V. auch für junge Menschen in Bayern attraktiv sein kann.

Claudia Geisweid

Servus beinand! Für den Lieblingsdepp bin i heid da Laudatorsepp!



Es ist für mich eine große Ehre heute eine Laudatio auf den Hafner Beni sprechen zu dürfen. Seine Familie besitzt die Hafner-Alm am Tegernsee. Von daher wird er Oimara genannt. Das ist bekanntlich nicht exotisch als Oimára auszusprechen. Linguistisch sind Personen, die von einer Alm stammen, Almerer mit doppeltem er-Suffix. Für uns Bayern sind dies aber viel zu viele Konsonanten in der Aussprache. Deshalb wird das Konsonantenkonglomerat zu einem einzigen Diphthong kontrahiert. Aus Almara wird also Oimara. Das ist eine typische Kontraktion im Mittelbairischen Dialekt. Letzterer wird vom Lech bis Wien gesprochen. Das sind übrigens mehr Sprecher, als das Berlinerische hat. Bekannt ist auch die Kontraktion von viel zu viel Gefühl zu vui zu vui Gfui.

Damit haben wir den Hafner Beni jetzt sprachgeographisch im Mittelbairischen eingeordnet. Aber eigentlich kommt er ja aus dem Süden, vom Tegernsee, da wo Overtourism herrscht. Als dagegen in Tegernsee noch die Benediktinermönche regierten, war das eine eher beschauliche Gegend. Mit der Säkularisation wurde aus dem Kloster ein Schloss für die Sommerfrische von König Max Josef. Bald schon folgten die Münchner in die Sommerfrische, anfangs mit der Kutsche, später mit der Königlich Bayerischen Eisenbahn und heute mit dem Minicabrio. Ich selber kenne die

Gegend ganz gut, weil ich in meinem Projekt TELITO, was für Tegernseer Literaturen steht, 12 literarische Wanderungen als digitale Podcasts entwickelt habe. TELITO zeigt, dass am Tegernsee schon immer Hochkultur und Kreativität herrschten. Es ist also kulturgeographisch gut erklärbar, dass nur am schönen Tegernsee das Gesamtkunstwerk Oimara entstehen konnte.

In seinen Songs ist der Oimara Bayerisch Global, geradezu völkerverbindend zwischen Steirisch und Bayerisch. Mit wannabe greift er mit seinem bavarian pidgen english nach internationalem Flair. Das Video seines Liedes Huhnwalk erinnert mich weniger an Michael Jacksons Moonwalk, sondern eher an den frühen Falko auf Droge.

Schon jetzt zeigt der Hafner Beni musikalisch und textlich ein beachtlich breites Spektrum. Viele Songs sind nicht nur vordergründig komisch, sondern manchmal sogar hintersinnig tiefsinnig. Für mich als Dialektologe ist aber entscheidend, dass all diese Lieder hohe Klickzahlen erreichen. Dialekt und Mundart werden durch den Hafner Beni für junge Leute attraktiv. Der vielbeschworene Tod der Mundarten findet auch im 21. Jahrhundert nicht statt, solange man die Kreativität des Oimara hat. Ich wünsche dem Künstler noch viele kreative Ideen in bestem Bairisch!

Laudatio von Prof. Dr. Klaus Wolf



weitere Fotos unter <https://fbsd.de/jbv-andechs/>

Impressionen von Jahreshauptversammlung und Preisverleihung



Gutachten von Prof. Dr. Klaus Wolf, Universität Augsburg zur Aufnahme von Alemannisch-Schwäbisch in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen

Auf den Status des Bairischen als Sprache weisen bekanntlich die Existenz von Grammatiken und Wörterbüchern hin. Mit Johann Andreas Schmeller gehen diese Bemühungen schon auf das 19. Jahrhundert zurück.

Ähnliches gilt für das Schwäbische und Fränkische, wo ebenfalls diverse Wörterbücher und Grammatiken existieren. Hinzu kommen zahlreiche Dichtungen und Editionen in den diversen Mundarten. Erst jüngst ist etwa für das Schwäbische die Anthologie *Butzagä-galer* in der Reihe *EDITIO BAVARICA* erschienen.

Das Schwäbische als Literatursprache ist sogar seit dem späten 18. Jahrhundert mit *Sebastian Sailer* bestens dokumentiert.

Das gilt übrigens auch für das Nürnbergisch-Ostfränkische seit *Hans Sachs*

sowie im umfangreichen Œuvre des Mundartpoeten *Fitzgerald Kusz*, der bundesweit in Funk und Fernsehen geradezu Kultstatus genießt.

In der Summe sind die verschiedenen fränkischen Dialekte im Freistaat Bayern ebenso wie konkret das Ostschwäbische und Niederalemannische aufgrund der lexematischen und grammatikalischen Erschließung ebenso wie das Bairische als Sprachen anzuerkennen. Es ergibt sich im Erschließungsgrad und in den gedruckten Belegen überhaupt kein Unterschied zum Niederdeutschen oder Plattdeutschen, welches mittlerweile als Sprache anerkannt ist.

Aus wissenschaftlicher Sicht sollten daher das Bairische, Fränkische und Schwäbische den Status von Sprachen haben.

Prof. Dr. Klaus Wolf

Rechtsanwalt und Fachanwalt für Strafrecht Insolvenzverwalter	WALTER M. HUBER ANWALTSKANZLEI <small>RECHTSANWALT - FACHANWALT - INSOLVENZVERWALTER</small>	 <small>ANWALTSKANZLEI</small>
ARBEITSRECHT ERBRECHT FAMILIENRECHT VERKEHRSRECHT INSOLVENZRECHT	SCHULDENBEREINIGUNG FORDERUNGSINKASSO VERTRAGSRECHT WIRTSCHAFTSRECHT	ALLG. STRAFRECHT JUGENDSTRAFRECHT BUßGELDRECHT BTM-STRAFRECHT
Freising: Obere Hauptstraße 10 D-85354 Freising Tel.: 08161-53889-0 Fax: 08161-53889-1 FS@RA-Huber.de	Service- und Notfall- Telefon und -telefax: 0700-Call Huber 0700-2255 48237 Service@RA-Huber.de	München: Kunigundenstraße 28 D-80802 München Tel.: 089-3689635 Fax: 089-3689636 MUC@RA-Huber.de

Stellungnahme zur Aufnahme von Bairisch, Fränkisch, Schwäbisch-Alemannisch im Rahmen der Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen

Die in Bayern gesprochenen Dialekte Ostfränkisch (allgemein: Fränkisch), Schwäbisch-Alemannisch und Bairisch gehören dem Oberdeutschen an, das nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in der Schweiz, in Österreich, im Elsass und in Südtirol gesprochen wird. Das gesprochene Oberdeutsch nimmt somit fast die Hälfte des deutschsprachigen Raumes in Mitteleuropa ein. In der Schweiz und in Österreich haben Schweizerdeutsch und Österreichisches Deutsch, die stark dialektal geprägt sind, den Status von Nationalsprachen, was auch die gesprochene dialektale Vielfalt stützt. In Süddeutschland hingegen stehen Fränkisch, Schwäbisch-Alemannisch und Bairisch unter starkem Druck und können sich gegenüber dem Standarddeutschen der Institutionen nur schwer behaupten. Die Klassifikation als Regionalsprachen könnte dazu beitragen, den Gebrauch und das Bewusstsein für Bairisch, Schwäbisch-Alemannisch und Fränkisch zu stärken und die sprachliche Vielfalt in Bayern zu bewahren.

Für die Klassifikation als Regionalsprachen sprechen neben sprachwissenschaftlichen Fakten auch kulturelle und soziologische Gründe dafür, Bairisch, Schwäbisch-Alemannisch und Fränkisch als Regionalsprachen anzuerkennen. Für das Fränkische: Fränkisch ist keine Varietät des Standarddeutschen, sondern kann eine viel längere, bis in die germanische Zeit zurückreichende Geschichte

aufweisen. Fränkisch entwickelte sich wie Bairisch und Schwäbisch-Alemannisch aus dem Westgermanischen und war bereits in althochdeutscher Zeit als renommierte Schreibsprache in verschiedenen Bereichen der Literatur etabliert.

Bis heute ist Fränkisch für Literaten, Musik- und Medienschaffende sowie in Vereinen und bei lokalen Festen das Ausdrucksmittel schlechthin (z. B. Literatur: Fitzgerald Kusz, Helmut Haberkamm, Musik: Wolfgang Buck, David Saam, Medienschaffende: Fredi Breunig, Frank-Markus Barwasser, Vereine und lokale Feste: Verein zur Förderung des unterfränkischen Dialekts e.V., Fürther Michaelis-Kirchweih). Der Wunsch, das Fränkische für kommende Generationen zu erhalten und das Wissen über das Fränkische zu verbreitern, indem über dessen Grammatik (Lautung, Formenbildung, Lexik, Syntax) geforscht und gelehrt wird, wird auch von Forschungseinrichtungen gestützt (z. B. Unterfränkisches Dialektinstitut an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Fränkisches Wörterbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg).

Auf der Grundlage seiner langen Geschichte, literarischen Tradition, der eigenständigen Grammatik und des ausgeprägten immer noch lebendigen Brauchtums lässt sich Fränkisch von den benachbarten Sprachräumen Bairisch, Schwäbisch-Alemannisch, Hessisch,

Thüringisch und Obersächsisch abgrenzen und zeigt eine eigenständige in ihrer Vielfalt einzigartige kulturelle Ausprägung.

Ich unterstütze die Aufnahme von Bairisch, Fränkisch, Schwäbisch-Alemannisch im Rahmen der Charta der europäischen Minderheiten- und Regionalsprachen mit größtem Nachdruck.

**Prof. Dr. Mechthild Habermann,
Universität Erlangen-Nürnberg**

Alfred Wildfeuer und Nicole Eller-Wildfeuer: Acht Gründe für eine Aufnahme der bairischen Sprache in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen

Ein sprachwissenschaftliches Gutachten

Die Verfasser dieses Gutachtens unterstützen von einem dezidiert sprachwissenschaftlichen Standpunkt aus die Aufnahme des Bairischen in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Das Bairische weist in vielfacher Hinsicht eigenständige sprachliche und soziolinguistische Entwicklungslinien und Aspekte auf, die es über den Status eines Dialektes der Amtssprache Deutsch hinausführen. Sowohl aus systemlinguistischer als auch aus soziolinguistischer Sichtweise lässt sich dies mehrfach begründen:

1. Das Bairische verfügt über einen bedeutenden, eigenständigen Wortschatz, sowohl im Alltagswortschatz (z. B. mit Wörtern wie *Ertag 'Dienstag', Pfinztag 'Donnerstag', Dult 'Jahrmarkt, Volksfest', Kunt 'Kerl, junger Mann', Gloiffe 'Rüpel', heuer 'dieses Jahr', enk 'euch'* oder

mit Grußformeln wie *Griasi 'Hallo', Pfiati 'Tschau'*) als auch im Bereich des Spezialwortschatzes (z. B. in der alpinen Almwirtschaft oder in der Terminologie der Glasherstellung im Bayerischen Wald). Der umfangreiche und vielschichtige Wortschatz ist spätestens seit dem 17. Jahrhundert Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtung. Der Regensburger Johann *Ludwig Prasch* veröffentlichte 1689 sein *Glossarium Bavaricum*, ein Wörterbuch mit ungefähr 600 Wörtern (Prasch 1689). Es folgten *Johann Andreas Schmeller* mit seinem *Bayerischen Wörterbuch* (Schmeller 1827-1837) und ab 1912 das bis heute an der Bayerischen Akademie der Wissenschaften angesiedelte *BWB (Bayerisches Wörterbuch)*. Die ältesten Belege des Projekts stammen aus dem 8. Jahrhundert, die jüngsten aus dem 21. Jahrhundert. Insgesamt geht die Zahl der Belege zum bairischen Wortschatz an

der Akademie der Wissenschaften in die Millionen. Zudem ist der umfangreiche Wortschatz in mehreren großangelegten Sprachatlasprojekten der Universitäten Augsburg, Bayreuth, München, Passau und Regensburg ab den 1980er Jahren erhoben und publiziert worden, z. B. im *Sprachatlas von Oberbayern (SOB)*, im *Sprachatlas von Niederbayern (SNIB)* und im *Sprachatlas von Nordostbayern (SNOB)*.

2. Im Bereich des Sprachsystems zeigt das Bairische bedeutende Eigenständigkeitsmerkmale in der Grammatik und ist deshalb wiederholt und seit vielen Jahrzehnten Gegenstand sprachwissenschaftlicher Betrachtung auch außerhalb des deutschen Sprachraums. So verfügt es in Abweichung zum Deutschen über eine Form des Aspekts (*iatz wirds rengad 'es wird regnend' = 'es fängt zu regnen an'*), über flektierbare Subjunktionen (*dassd, dassma 'dass du, dass wir'*), ein eigenständiges Konjunktivsystem und abweichende Wortstellungen, vor allem in mehrgliedrigen Prädikaten. Im Pronominalsystem hat es im Gegensatz zum Deutschen alte Dualformen erhalten und als Pluralformen reanalysiert (*es, enk 'ihr, euch'*). Das System der Richtungsadverbien zeigt beeindruckende eigenständige Züge (*geh auffi/ geh auffa/ geh hinauf/ geh herauf* – mit jeweils unterschiedlichen Bedeutungsfeinheiten) und im Gegensatz zum Standarddeutschen hat das Bairische die Mehrfachverneinung als sprachliche Verstärkung erhalten und weiter ausgebaut (*Mia hama na nia ned koa schlechts Bier ned trunga 'Wir haben noch nie nicht kein schlechtes Bier nicht getrunken'*).

Im Bereich der Phonologie und Phonetik weist das Bairische ebenfalls eine selbständige sprachhistorische Entwicklung auf. So gibt es im Kontrast zur deutschen Standardsprache zwei bedeutungsunterscheidende a-Phoneme (*Fäckel 'Fackel', Fäckel 'Schweinchen'*), verfügt im mittelbairischen Raum (v.a. in Ober- und Niederbayern und Ober- und Niederösterreich) über eine Vokalisierung des Konsonanten *L* nach Vokal (*vui zvui Gfui / vei zvei Gfei 'viel zu viel Gefühl'*) und im süd- und südmittelbairischen Raum über eine eigenständige Weiterentwicklung des Verschlusslautes *k* zur Affrikate *kch*. Besonders signifikant ist zudem der hohe Reichtum an Diphthongen (Vokalverbindungen wie *au, ou, ei, ia, ua, oa* usw.), der das Bairische erneut deutlich von der deutschen Standardsprache abhebt. Weitere Unterschiede in der Aussprache sind zudem das teilweise Fehlen von stimmhaften Konsonanten (z. B. *s, d*), die im Bairischen stimmlos ausgesprochen werden.

3. Geradezu sprichwörtlich ist der umfangreiche Bestand an eigenständigen Redewendungen und weiteren Phraseologismen im Bairischen. Als kleine Auswahl sollen dies folgende Belege illustrieren:

- ♦ *Mitn Ofaroahr ins Gebirgschaun. 'Mit dem Ofenrohr ins Gebirge schauen' ('Jemand geht leer aus.')*
- ♦ *Do brennt da da Huat. 'Da brennt dir der Hut.' ('Du hast sie wohl nicht alle.')*
- ♦ *Eppan d'Roif azoign. 'Jemandem die (Eisen-)Reifen anziehen.' ('Jemanden in die Mangel nehmen.')*
- ♦ *Do foit da Watschnbaam um. 'Da fällt der Watschenbaum um.' ('Jetzt wird es ernst.')*

- ♦ *Häd i, daad i, waar i. 'Hätte ich, würde ich, wäre ich.'* ('Wenn ich nur könnte.')
- ♦ *Du wenn I waar, waar I liaba wieda i. 'Du wenn ich wäre, wäre ich lieber wieder ich.'* ('Ich bin dir um nichts neidisch.')

4. Das Bairische verfügt über eine breite und jahrhundertealte Literaturlandschaft. Es liegt eine Bibelübersetzung vor (Hell 1998) und zahlreiche Verse und Gedichte aus mehreren Jahrhunderten, z.B. bereits aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts das Gedicht *WaßsyzLanzet zue hat tragn* (siehe hierzu Rowley 2013). Viele weitere Literaturerzeugnisse, auch Prosatexte, ließen sich anführen. Unter zahlreichen bairischen Schriftstellerinnen und Schriftsteller seien als kleine Auswahl aufgrund ihrer auch internationalen Bekanntheit folgende erwähnt: *Marieluise Fleißer (1901–1974)*, *Oskar Maria Graf (1894–1967)*, *Franz Xaver Kroetz (geb. 1946)*, *Emerenz Meier (1874–1928)* und *Martin Sperr (1944–2002)*. Neben der Verwendung als Literatursprache findet das Bairische im öffentlichen Raum Verwendung, z. B. in Aufschriften, Marketingslogos und Inschriften. Eine Auswahl hierzu findet sich auf dem Instagram-Account *visuelle_mehrsprachigkeit*. Eigenständige Kulturzeugnisse in bairischer Sprache hat zudem das Theater und der Film hervorgebracht, auch und gerade zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

5. In internationalen Datenbanken zu Regional- und Minderheitensprachen wird Bairisch als eigenständig wahrgenommen. Die UNESCO hat das

Bairische (*Bavarian*) bereits im Jahr 2009 in die Liste der bedrohten Sprachen aufgenommen und führt sie unter den Codes *Glottocode bava1246* und *ISO-639-3 bar*. Auch die Sprachdatenbank *ETHNOLOGUE* verzeichnet das Bairische als Sprache und führt sie unter den Bezeichnungen *Boarisch* und *Bavarian*. Bemerkenswert ist zudem, das *ETHNOLOGUE* *Bavarian* als Sprache mit einem eigenen dialektalen System bewertet, indem z. B. *Central Bavarian*, *North Bavarian* und *South Bavarian* als Dialekte des Bairischen (*Dialects of Bavarian*) gelistet werden.

Ein kürzlich in der britischen Zeitung *THE TIMES* (Ausgabe vom 12.10.2024) erschienener Artikel betont ebenfalls die Distinktivität des Bairischen in Kontrast zum Deutschen, z. B. in folgendem Zitat: „*In Thomas Mann’s classic novel Buddenbrooks, set at the end of the 19th century, one character moves from Lübeck in the north to join her husband in Munich and finds that the languages of her birthplace and her adopted home are mutually almost unintelligible.*“ (*THE TIMES*, 12.10.2024, S.43).

Die britische BBC hat einen etwa achtminütigen Videobeitrag dem bairischen Schibboleth *Oachkatzlschwoaf: The word that’s ‘impossible’ to say (Eichhörchenschwanz: Das Wort, das unmöglich auszusprechen ist)* gewidmet und dessen Bedeutung für den Erwerb bairischer Dialekte erläutert.

6. Ein weiterer Aspekt, der für die Anerkennung des Bairischen als Minderheitensprache im Rahmen der Europäischen Charta spricht, ist die signifikante

linguistische Distanz zu anderen deutschen Dialekten und zur Standardsprache. Diese ist größer als zum Beispiel zwischen Standardsprachen wie Slowakisch und Tschechisch oder Norwegisch und Schwedisch. Die Distanz innerhalb der deutschen Dialekte betont auch eine Studie im Rahmen des REDE-Projekts, die von der Universität Marburg durchgeführt wurde. Prof. Roland Kehrein (Universität Marburg, Forschungszentrum Deutscher Sprachatlas) kommt dabei zu folgendem Schluss: „Für die Dialekte in den [...] bisher untersuchten Kleinregionen um Trostberg, Weiden in der Oberpfalz, Hirschau, Regensburg, Ingolstadt und München [...] gilt, dass sie im diatopischen Vergleich zusammen mit dem Niederdeutschen den größten (phonetischen) Abstand zur Standardsprache aufweisen“ (Kehrein 2019, 132).

7. In den letzten Jahrzehnten sind zudem verschiedene Minderheitensprachen, die vom Bairischen abstammen, zu eigenständigen Schrift- und Unterrichtssprachen ausgebaut worden oder deren Ausbau ist gerade im Gange. Es sind dies die folgenden Minderheitensprachen im norditalienischen Alpenraum: *Fersentalerisch* (Fersental/Val di Fersina, Trentino), *Zahrerisch* (Sauris/Zahre, Friaul-Julisch Venetien), *Plodarisch* (Sappada/Plodn, Friaul-Julisch Venetien) und *Zimbrisch* (Sieben Gemeinden/Sette Comuni, Dreizehn Gemeinden/Tredici Comuni, Lusern/Luserna). Das Zimbri-sche existiert als Schriftsprache im Katechismus bereits seit dem Beginn des 17. Jahrhunderts (Christlike unt korze Dottrina 1602).

8. Mit einer Sprecherzahl von geschätzt 12 bis 13 Millionen (Bairisch in Altbayern und angrenzenden Gebieten, Österreich ohne Vorarlberg, Südtirol, weitere Sprachsiedlungen weltweit) gehört sie zu den 100 am häufigsten gesprochenen Sprachen weltweit. Auf den ersten Blick scheint die Sprache daher über eine ausreichend große Sprecherzahl zu verfügen. Gerade aber im urbanen Raum geht die Weitergabe der Sprache an nachfolgende Generationen seit Jahrzehnten zurück. Zudem nimmt die linguistische Distanz zu anderen Dialekten und zur deutschen Standardsprache aufgrund eines seit Jahrhunderten bestehenden Hierarchiegefälles stetig ab und alle bairischen Dialekte verlieren vor allem im Bereich des Wortschatzes an Eigenständigkeit. Eine Aufnahme in die Europäische Charta könnte der schleichenden Erosion insofern entgegen treten als damit auch eine Stärkung der Wahrnehmung der kulturellen Bedeutung und Weitergabe der Sprache verbunden sein dürfte. Eine Anerkennung im Rahmen der Charta kann einem immer noch verbreiteten Inferioritätsgefühl (so Grewendorf 2021, 30) entgegenwirken und somit den Erhalt und die Tradierung des Bairischen stärken.

Die Eigenständigkeit des Bairischen liefert deutliche sprachwissenschaftliche Evidenz für die Aufnahme in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, für die wir uns mit Nachdruck aussprechen.

**PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer,
Prof. Dr. Alfred Wildfeuer**

Die Autoren

PD Dr. Nicole Eller-Wildfeuer hat zur Grammatik der bairischen Dialekte im Böhmerwald promoviert (Eller 2006) und zur Sprachverwendung und Mehrsprachigkeit von Sprecherinnen und Sprechern bairischer Minderheitensprachen in Osteuropa, in Neuseeland und in den USA habilitiert (Eller-Wildfeuer 2017). Sie kann eine umfangreiche Liste an Publikationen und Vorträgen zum Bairischen vorweisen. Zudem ist sie Initiatorin und Mitautorin einer Schulgrammatik für die bairische Minderheitensprache Plodarisch (Sappada/Plodn,

Friaul-Julisch Venetien/Italien). Sie ist Lehrkraft für besondere Aufgaben im Fach Deutsche Sprachwissenschaft der Universität Regensburg. Gemeinsam mit Prof. Dr. Alfred Wildfeuer hat sie 2021 den Kulturpreis des Lkr. Regen für ihre Forschungen verliehen bekommen.

Prof. Dr. Alfred Wildfeuer hat zum Sprachwandel im Mittelbairischen promoviert (Wildfeuer 2001) und zu bairischen Minderheitensprachen in Neuseeland und in den USA habilitiert (Wildfeuer 2017). Er ist seit 2013 Professor für Variationslinguistik und DaZ/DaF an der Universität Augsburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind bairische und oberdeutsche Dialektologie, Minderheitensprachen, Mehrsprachigkeit und Dialekt im Unterricht. Er ist zudem Mitinitiator und Leiter des Projekts *Digitales Wörterbuch von Bayerisch-Schwaben* an der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften* (<https://dibs.badw.de/das-projekt.html>). Er hat umfangreich zum Bairischen und anderen Minderheitensprachen publiziert und referiert. Er ist Mitautor einer Schulgrammatik für die bairische Minderheitensprache Plodarisch (Sappada/Plodn, Friaul-Julisch Venetien/Italien). Gemeinsam mit Dr. Nicole Eller-Wildfeuer hat er 2021 den Kulturpreis des Lkr. Regen für seine Forschungen verliehen bekommen.



BRUNNER
heizen auf bayerisch.

Alle Informationen

Kachelofen WFR 33

**DIE BRUNNER
AUSTAUSCHGERÄTE**

Kachelöfen modernisieren
Alter Heizeinsatz raus und neues Gerät rein

brunner.de

Quellen

BBC: <https://www.bbc.com/reel/video/p0dh56jv/oachkatzlschwoaf-the-word-that-s-impossible-to-say>

Christlike unt korze Dottrina: Bellarmino, Roberto Francesco Romolo, Heiliger (1985): *Der erste zimbrische Katechismus: Christlike unt korze Dottrina; die zimbrische Version aus dem Jahre 1602 der Dottrina christiana breve des Kardinals Bellarmin in kritischer Ausgabe; Einleitung, italienischer und zimbrischer Text, Übersetzung, Kommentar, Reproduktion*. Innsbruck.

Eller, Nicole (2006): *Syntax des bairischen Basisdialekts im Böhmerwald*. Regensburg.

Eller-Wildfeuer, Nicole (2017): *Sprecherbiographien und Mehrsprachigkeit. Deutschbasierte Minderheitensprachen in Osteuropa und Übersee*. Tübingen.

ETHNOLOGUE: <https://www.ethnologue.com/language/bar/>

Grewendorf, Günther (2021): *Warum Bairisch genial ist*. München.

Hell, Sepp (1998): *Sturmibibl*. Zugriff unter: <https://bibeltext.com/bairisch/genesis/1.htm>

Kebrein, Roland (2019): *Areale Variation im Deutschen „vertikal“*. In: Herrgen, Joachim/Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): *Deutsch: Sprache und Raum – Ein Internationales Handbuch der Sprachvariation*. Berlin, Boston, 121–158.

Prasch, Johann Ludwig (1689): *Glossarium Bavaricum*. In: *Dissertatio altera, de origine germanica latinae linguae*. Regensburg.

Rowley, Anthony R. (2013): *Waß sy zLanzet zue hat tragn: ‚Der Bauernsohn in der Kirche‘ und die ‚Bauernklagen‘. Drei westmittelbairische Stücke aus der Mitte des 17. Jahrhunderts – Texte und Darstellung des Dialekts*. *Jahrbuch der Johann-Andreas-Schmeller-Gesellschaft 2012*, 11–89.

Schmeller, Johann Andreas (1872–1877): *Bayerisches Wörterbuch: 2 Bände in 4 Teilen. Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer. Sonderausgabe, [Nachdruck] der von G. Karl Frommann bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872–1877*. München.

UNESCO: https://en.wal.unesco.org/discover/languages?text=&sort_by=title&page=25

Wildfeuer, Alfred (2001): *Der Dialekt im Kirchdorfer Land. Stand und Tendenzen eines zentralmittelbairischen Subdialektes*. Frankfurt a. M.

Wildfeuer, Alfred (2017): *Sprachenkontakt, Mehrsprachigkeit und Sprachverlust. Deutschböhmischo-bairische Minderheitensprachen in den USA und in Neuseeland*. Berlin / Boston.

Klausur 2.0

Nach dem riesigen Erfolg der Klausur im vergangenen Frühjahr wollen wir uns auch in 2025 wieder zurückziehen und miteinander ein wichtiges Thema erarbeiten, um unseren Verein voranzubringen.

Die Altersstruktur des Vereins zeigt uns, dass wir dringend junge Menschen für unseren Verein begeistern müssen. Das heißt, wir müssen jünger, moderner werden und uns damit auch auf den neuen Kommunikationsformen, den Sozialen Medien, präsentieren.

Themen der Vereinsklausur 2025 werden deshalb sein:

- ♦ **Außendarstellung**
- ♦ **Pressearbeit**
- ♦ **Social Media**
- ♦ **Werbemittelkonzept**

Vom *07.03.2025 bis 09.03.2025* setzen wir uns wieder im Hotel Edermann in Teisendorf zusammen und beraten.

Da wir aber diese Themen nicht ohne fremde Expertise bewältigen können, werden wir auch dieses Mal kompetente externe Gäste dazu bitten. Entsprechende Gespräche hierzu laufen bereits.

Die Moderation liegt wieder in den bewährten Händen von Ludwig Wagatha.

Alle Mitglieder, die im Bereich *Öffentlichkeitsarbeit* schon Erfahrung haben - aber gerne auch alle, die sich einfach gerne einbringen möchten, sind herzlich eingeladen!

Wann?

Freitag, 07.03.2025 ab 17:00 Uhr
bis Sonntag, 09.03.2025 (Abreise
nach dem Frühstück)

Wo?

Hotel Gut Edermann
Holzhausen 2
83317 Teisendorf

Was?

Außendarstellung
Pressearbeit
Social Media
Werbemittelkonzept

*Anmeldung bis spätestens
Freitag, den 14.02.2025
bei*

Marianne Hauser
stv. Vorsitzende unter
stv.vorsitzende@fbsd.de
oder

Claudia Geisweid
stv. Schriftführerin unter
stv.schriftfuehrer@fbsd.de

Alle Teilnehmer erhalten rechtzeitig vor der Klausur eine detaillierte Tagesordnung.

◇ Da heilige Antonius ◇

Da heilige Antonius,
der is mir immer nah,
wenn i'hn brauch, den guaten Mo,
na is er für mich da.

Fast jeden Tog, do suach i wos,
ko groß sei oder klein.
Es kost mi Energie und Zeit ...
und nervt mich ungemain.

Ma glaubt net wos ma ois verlegt,
und sovui Zeit verliert,
dazua kimmt no a gscheite Wuat,
weil ma recht narrisch wird.

I selber bet zum Antonius,
er sollt für mich mitsuacha,
und weil i guat katholisch bin,
do derf i a net fluacha!

In letzter Zeit, do streikt er oft,
wenn i fleh zu dem Herrn,
ois wiara ganz verschwunden waar,
lasst nix mehr von sich hörn!

Bis jetzt, do hod er stets pariert,
i ko mi net beschwern,
wieso er plötzlich bolisch wird,
ko i mir net erklärn!

I hob dann mit an Pfarrer gred,
wos do passiert sei kannt,
er fragt mi wos i oiwei gib.
„Fünf Euro auf die Hand“.

Fünf Euro sagt er drauf zu mir,
dös is fei gor net vui,
für dieses Geld tuat er nix mehr,
is z'wenig noch mein Gfui!

Der Tarif, der hod sich g'ändert,
is scho a Zeitlang her
dös is net moi da Mindestlohn.
Es kost halt alles mehr!

De Inflation ist überoi
hier und im Paradies
verspricht eahm nächst dös doppelte
na findst dei Zeigl gwiss!

Mir hom an Frieden gschlossen,
da Antonius und i,
i zahl eahm iatz an Zehner,
Und er – er suacht für mi!!

Rosy Lutz



Heimat und Dialekt ◇◇



In vielen Lexika ist zu lesen: Das Wort *Heimat* kennt keinen Plural, es gibt *Heimat*, aber keine *Heimaten*. Was grammatikalisch wahrscheinlich richtig ist, erweist sich in der Realität aber als falsch. Viele Menschen haben erfahren, dass man sich neue Heimaten schaffen kann, wenn man sich mit deren Wurzeln beschäftigt und sich für sie engagiert.

Kriege, Vertreibungen und Hungersnöte haben Menschen zu allen Zeiten bewogen, ihre angestammten Siedlungsplätze zu verlassen. Im 20. Jahrhundert haben Industrialisierung und Globalisierung diesen Prozess des Unterwegsseins in dramatischer Weise verstärkt. Die meisten von uns leben nicht mehr dort, wo sie geboren sind. Sie haben sich neue Heimaten geschaffen. Lernt man erst in der Fremde das Eigene kennen und schätzen? Ist das *stärkste Heimatgefühl das Heimweh des Fortgegangenen*, wie es der Schriftsteller Bernhard Schlink in seinem Essay *Heimat als Utopie*¹ formulierte?

Eine der wichtigsten Indikatoren für Heimat ist die Sprache, sie ist immer mit einer bestimmten Kulturform verbunden. Da wir nicht mehr in einer vorindustriellen, bäuerlichen Welt leben, wird auch manches von der Sprache vergehen, die davon geprägt war. Heute haben wir die letzte Chance, uns mit Menschen, die diese Sprache noch lebendig gesprochen haben, auszutauschen und damit ein Stück Kulturgeschichte zu dokumentieren.

¹ Bernhard Schlink, *Heimat als Utopie*. Frankfurt 2000, S.32

Mundart soll Freude und nicht Zwie-tracht säen, deshalb sollte man ein paar Grundregeln beachten:

1. Bitte um Toleranz und Gelassenheit in Sachen Mundart

Mit wenig kann man heftigere Diskussionen auslösen wie mit Dialektfragen. Jeder meint, sein Bairisch ist das richtige. Aber Oberbayern ist groß. Es reicht von Mittenwald bis Eichstätt, von Landsberg bis Burghausen und Berchtesgaden. Damit gibt es hunderte von feinen Sprachgrenzen, manchmal zwischen einem Ort und dem nächsten. Was in einer Gegend noch gesprochen wird, ist in der anderen schon ausgestorben. Wie kann man da sagen, der eine spricht das richtige, der andere das falsche Bayerisch?

2. Toleranz auch in Sachen „Geschriebener Dialekt“

Missverständnisse treten vor allem auf, wenn Dialekt geschrieben wird. Was man früher kaum getan hat, auch unsere Großeltern nicht. Sie haben ihre Briefe mühsam in Hochdeutsch verfasst. Nur Schriftsteller haben versucht, die Mundart für gedruckte, literarische Formen zu nutzen. Johann Peter Hebel mit seinen 1800 verfassten *Alemannischen Gedichten* zum Beispiel, im Oberbayerischen dann Franz von Kobell und Max Dingler.

Bairisches Dialektquartett

von Alfred Bammesberger



Michael Volk hat 1997 in München den *Volk Verlag* gegründet, der sich auf Sachliteratur zu bayerischen und Münchener Themen spezialisiert. Inzwischen umfasst das Verlagsprogramm mehr als 200 Titel zu Stadtgeschichte, Geschichte in Bayern, Kunstgeschichte und Brauchtum. Aus der Vielfalt seines Angebots darf besonders herausgehoben werden, dass sich Volk auch intensiv der Mundartpflege widmet. Allein im letzten Jahr sind vier Bücher erschienen, die ein *Bairisches Dialektquartett* bilden: K. Grubmüller, *Gutes Bairisch*, A. Bammesberger, *Münchenerisch: Eine bairische Mundart*, J. Rottmeir, *Redt er Bairisch oder is er a Breiss* und K. Grubmüller, *Bairisch gredt – Bairisch bleibt*. Auf verschiedene Art und Weise werden in diesen Werken Fragen des Bairischen erörtert und dargestellt: Ein Gewinn für Freunde der Mundart. Information: www.volkverlag.de.

Es gibt kaum Regeln der Dialektschreibung. Thoma schreibt Dialekt anders als Graf, Queri anders als Ruederer. Und wenn's Regeln gibt, dann in Lautschrift, und die ist – Entschuldigung – saukompliziert. Um's auf Neudeutsch zu sagen: „*Dialekt ist eben Spreche, nicht Schreibe*“.

3. Verachtet mir die Hochsprache nicht!

Moderne Staaten brauchen Hochsprachen! Jeder Schweizer bestätigt das Problem von drei, vier Landessprachen. Selbst ein hochgebildeter Rätoromane, der Französisch, Italienisch, Deutsch und Englisch spricht, versteht die Züricher Nachrichten nicht, die in Schwyzerdütsch gesprochen werden.

Eine gesunde Heimat- und Dialektpflege muss aber integrativ sein und darf nicht ausgrenzen. Die Abkehr vom Dialekt, die wir alle erlebt haben, war auch eine gesunde Gegenreaktion gegen alle Formen eines dämlichen Sepplbayerntums, der auf Tourismusbühnen, in schlechten Romanen und noch schlechteren Bayern-Pornos zelebriert wurde. Kein Wunder, dass viele da Reißaus genommen haben. Heimat kann heilen oder verletzen, Sprache auch!

Umso wichtiger ist, ein ungezwungenes Miteinander von Hochsprache und Regionalsprache, von Schriftsprache und Mundart zu pflegen. Vielleicht war das Pendel zwischen beiden Ausdrucksformen noch nie so ausgeglichen wie heute. Das sollten wir, bei allen Verlusten auch schätzen.

**Dr. Norbert Göttler,
Bezirksheimatpfleger a.D.**

Zur Zukunft des Dialekts

Interview mit Bezirksheimatpfleger a.D. Dr. Norbert Göttler

Wie steht es um die Zukunft des Dialekts?

Bis vor ein paar Jahren war Dialekt eher verpönt. Mein Eindruck ist, dass sich das ein wenig geändert hat. Es gibt einen Aufwärtstrend. Musikgruppen und Poetry Slam benutzen Dialekt, nicht nur in Bayern. Das ist wie mit dem Heimatbegriff, der wieder angesagt ist, vermutlich als Gegenteil zu Globalisierung und Unübersichtlichkeit unserer Zeit.

Viele Begriffe aus Schmellers bairischem Wörterbuch sind doch nur in einer vorindustriellen agrarisch-handwerklichen Gesellschaft zu gebrauchen.

Schmellers Werk ist selbst schon historisch, das kann nicht die Grundlage der heutigen Sprache sein. Ich gehe davon aus, dass ein Drittel der Wörter aussterben wird, weil sich die Gesellschaft gewandelt hat, vor allem Begriffe aus der Landwirtschaft. Diese Worte sollte man dokumentieren. Zwei Drittel der Wörter könnten überleben. Hochsprache muss sein, im Dialekt wiederum lassen sich manche Dinge besser, nuancierter und direkter ausdrücken.

Ist Bairisch nicht selbst ein nostalgisches Konstrukt? Jedes Dorf hatte früher doch seinen eigenen Dialekt.

Bairisch ist ein festumrissener Begriff, der eine Sprachlandschaft beschreibt. Innerhalb dieses Bereichs gibt es unterschiedliche Variationen, in jedem Landkreis finden sich mehrere Sprachgrenzen. Das macht die Buntheit unserer Sprache aus.

Spätestens seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist Bayern ein Einwanderungsland. Schlesier, Sudetendeutsche, Rheinländer, Niedersachsen und andere Preißen kamen. Was kann da noch übrigbleiben von der bairischen Sprache?

Viele haben ihre Dialekte mitgebracht. Bayern war immer ein Durchgangsland. Das Bairische enthält Lehnwörter aus dem Italienischen, Französischen, Latein und Rotwelsch. Aus dem Tschechischen kommt der Strizzi, der dort einen entfernten Verwandten vom Land bedeutet, und aus dem Jiddischen das Schlamassel oder die Wendung „Massel gehabt“.

Wie wird das Bairische in 50 Jahren aussehen? Manche Dialekt-Fans warnen vor dem Untergang oder schmähen das Münchnerische als Verfallsform.

Sprache ändert sich immer. Manche Fundamentalisten würden sich über den Dialekt im 16. Jahrhundert wundern, der ist kaum zu verstehen. Das Münchnerische als Sonderform hat es immer schon gegeben, im 19. Jahrhundert als bürgerliches Bairisch. Ich denke, das Münchnerische und die Sprachmelodie werden bleiben, viele Wörter aber verschwinden. Das wird in München und dem S-Bahnbereich schneller passieren als auf dem Land. Es geht aber nicht um Wohl und Wehe, sondern um Buntheit und Gelassenheit, um einen Beitrag zur Lebenskultur. Und: Es kommt immer noch darauf an, was einer inhaltlich sagt, und nicht im welchem Dialekt...

Dr. Norbert Göttler


BR

Hei
mat

In Ihrem
Digitalradio
DAB+

Hei mat

BR Heimat – typisch Bayern.

 Weitere Volksmusikangebote auf dem YouTube Kanal von BR Heimat.

◇ KOLUMNE ◇ „SO GSENG“ – NR. 9

Ein Wort zu einer prinzipiell unsäglichen Diskussion

Im November ist medial eine Frage aufgekommen, die auf der einen Seite polarisierender kaum hätte gestellt werden können und deren andererseits versuchte Beantwortung unkoordinierter ebenfalls kaum hätte geschehen können. Höchste Zeit, Licht und Struktur ins diffuse Grau zu bringen und das eine oder andere zurechtzurücken.

Auf www.merkur.de titelten Cornelia Schramm, Sebastian Horsch und Carina Zimniok am 04.11.2024 einigermassen plakativ „*Uni-Dozent löst mit Schreiben großen Dialekt-Zoff aus: Wie ist die Lage in Bayern?*“ und stellten die Frage „*Aber wie verpönt ist Bairisch im Alltag tatsächlich?*“ Es folgen bruchstückhaft aneinandergereihte Aussagen verschiedenster Provenienz und Inhalts zur mutmaßlich stattgefundenen Forderung eines Dozenten der Ludwig-Maximilians-Universität zu München (aus dem Fachbereich Chemie, wohlgermerkt) an Lehramtsstudenten, im Unterricht einzig Standarddeutsch zu sprechen.

Ministerpräsident Markus Söder wird in diesem Zusammenhang im Artikel des Merkur zitiert mit den Worten „*Bei uns [im bayerischen Kabinett] herrscht Vielfalt. Alles ist dabei: oberbayerische Spruchweisen, weiche fränkische Konsonanten, schwäbischer Sing-Sang, Oberpfälzer Charme, breites Niederbayerisch*

und sogar et was Hochdeutsch.“ Wenn damit die sprachliche Vielfalt des Freistaats zum Ausdruck gebracht werden hätte sollen (unterstellen wir es dem Regierungschef), dann ploppen die Fragezeichen schon bei oberbayerischen „*Spruchweisen*“ auf, die Fragezeichen werden mehr bei der suggerierten Breite eines Niederbayerischen (das es so nicht gibt) und einem offenbar extra zu erwähnenden Oberpfälz-Charme, die Fragezeichen vergrößern sich gar beim dem Schwäbischen unterstellten Sing-Sang und hören gar nicht mehr auf bei *Hochdeutsch* – sind doch alle zitierten Regionalsprachen dem hochdeutschen Sprachraum zugehörig, denn der Terminus Hochdeutsch ist immer noch eine Sammelbezeichnung für alle mittel- und oberdeutschen Variationen; das aus wissenschaftlichem Impetus heraus nur dazu und quasi nebenbei.

Zurück aber zum Stein des Anstoßes: Warum Lehramtsstudenten der LMU vom Gebrauch des Dialekts im Unterricht abgeraten wird, geschieht, so der Dozent, mit der Zielsetzung, Ausgrenzung zu vermeiden.



An dieser Stelle eine wichtige, nachgerade elementare Feststellung: Keine Mundart grenzt von sich heraus aus, denn sonst wäre dies ja ebenso der Fall in jeder Situation (innerhalb wie außerhalb des Unterrichts), in der eine Fremdsprache angewandt wird. Zudem steht eine solche Forderung im krassen Gegensatz zur Auffassung des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus. Dieses stellte in einer Antwort auf die schriftliche Anfrage des Landtagsabgeordneten Florian Streibl (FW) bereits vor mehr als zehn Jahren fest, dass es neben der zentralen Rolle, die dem Standarddeutschen als Unterrichtssprache beikommt, wichtig ist, an allen Schulen des Freistaats „das Bewusstsein dafür zu schärfen, Dialekt als Wurzel und bereicherndes Element der deutschen Sprache wahrzunehmen.“ Das führt zwar nicht weit genug, ist aber schon ein wichtiger Impuls.

Aber wie kommt dann Simone Fleischmann, ihres Zeichens Präsidentin des Bayerischen Lehrer- und Lehrerinnenverbands und von Merkur um ein Statement zur Thematik gebeten, auf die Idee, zwar zu dekretieren „Ein Lehrer (...) darf durch Sprache nicht ausgrenzen“, gleichzeitig aber zu sagen, dass an jeder Schule Platz für Dialekt sein sollte, etwa in Fächern wie Kunst, Musik oder auch Deutsch. Da wären wir ja schon ausgerechnet dabei, das Bairische in drei Fächer quasi auszulagern und ihm so das Potenzial abzusprechen, etwa zu einer Reduktion von Distanz zwischen Lehrenden und Lernenden beizutragen – ganz unabhängig von einem bestimmten Unterrichtsfach. Man möge die normative

Kraft des Faktischen betrachten und Dialekt durchaus als alltäglichen Bestandteil von Unterricht begreifen.

Was bedeutet das also konkret? Wenn Bairischsprecher ihre Sprache nicht als eine dem Standard per se untergeordnete Variante begreifen, sondern mit einem gerüttelt Maß an Selbstbewusstsein als Regionalsprache, dann ist das Selbstverständnis ein anderes. Denken wir an den bekannten Ausspruch des jiddischen Linguisten Max Weinreich (1894–1969): „*Ashprakh iz a dialekt mit an armey un flot*“ (*Eine Sprache ist ein Dialekt mit Armee und Marine*) und geben der Regionalsprache zumindest die Möglichkeit über Armee und Marine zu verfügen. Und das ist gar nicht kriegerisch oder expansiv gemeint, sondern als Metapher für Kraft und Selbstbewusstsein. Denn, so die bereits zitierte Simone Fleischmann weiter: „*Der Dialekt spielt auch für die Integration eine zentrale Rolle. Durch ihn kann man das Land kennenlernen.*“ Das mag zwar ein wenig zu kurz greifen und ist eine ganz andere Baustelle. Aber schön, dass es wenigstens einmal erwähnt wurde; das stimmt am Ende dann doch hoffnungsfroh.

Literatur:

https://www.merkur.de/bayern/dialekt-zoff-bairisch-bayern-uni-lmu-dozent-lehrer-mundart-kabinett-landtag-soeder-aigener-93392747.html#google_vignette (letzter Zugriff: 05.11.2024)

https://www.bayern.landtag.de/www/Elan-TextAblage_WP17/Drucksachen/Schriftliche%20Anfragen/17_0000567.pdf (letzter Zugriff: 05.11.2024)

Dr. Peter Kaspar

◇ Bierfuizl – Bierfilzl – Bierfüüzl – Bierdeckel ... ◇

Das „Drunter“ und „Drüber“ am/beim Bierkrug

„**G**eh weida Anni, schreibs doch **Goafach auf mein Deckl**“, gemeint ist damit die Bitte inkl. Aufforderung an die Bedienung, die nächste Runde die der Sepp schmeißt, zahl(en)mäßig auf dem deswegen meist unbedruckten Rand des Bierdeckels zu vermerken. Üblicherweise *codiert*, ein Strich ist eine Hoibe (Halbe) Bier, ein „X“ steht in der Regel für ein Weißbier, da es sich meistens um unterschiedliche Preiskategorien handelt. Anderweitige Getränke und Speisen notiert die Bedienung in Euro-Komma-Centaufdem Rand des Bierfuizls und es fungiert damit quasi als rudimentärer Schuldschein. Reicht der Platz dafür nicht mehr aus, wird eben ein zweiter *Deckel* aufgemacht. Man könnte es, die Digitalisierung zwar ablehnend, ihre Begriffe aber durchaus als verwendbar akzeptierend, als ein analoges und sicheres (z.B. gegen Hackerangriffe) Zwischenspeichermedium betrachten. Bei der Erstellung der *Schlussabrechnung* für Speis & Trank kann man die Zeche dann schwarz auf weiß, und falls es ein rundes Bierfuizl ist, durch behutsames im Kreis Weiterdrehen ermitteln. Irgendwelche Zweifel, ob man dies oder das tatsächlich konsumiert hatte und



gegebenenfalls eventuell vorhandene, der vierten oder fünften Mass geschuldeten Gedächtnislücken wieder zu schließen, werden damit von vornherein ausgeschlossen. Quittiert wird die Begleichung der Zeche, indem die Bedienung den Bierdeckel knickt und artgerecht entsorgt.

Jetzt aber zur Herkunft des Namens und der, wie wir sehen werden sehr vielseitigen Verwendung dieses handtellergroßen, meist kreisrunden Weg- oder besser Tischgefährten eines Bierkruges, was aber nicht heißen soll(te), dass auch andere Hohlraumgefäße dieses Utensil (be)nutzen. Früher waren diese Untersetzer – deswegen auch das *Drunter* – hauptsächlich aus Filz (je nach Sprachregion: *Fuiz* oder *Füüz*). Das „l“ am Wortende deutet auf die typische Verkleinerungsform (Diminutiv) im Bairischen hin, könnte auch in der *Langform* ein *erl* sein, dann eben ein *Bierfuizerl*. Mittlerweile aus Kostengründen und zu Werbezwecken dienend vorwiegend aus *Babbadeckel* (Karton). Auch Kork, Holz, Glas, Stein und weiterhin Filz sind gängige Materialien. Die Untersetzer aus Filz werden hauptsächlich bei festlicheren Anlässen den Weingläsern vorbehalten.

Bei Biertrinkern wird dieses Utensil in der wärmeren Jahreszeit im Freien, speziell im Biergarten und dort idealerweise unter schattigen Kastanien, zu dem *Drüber*. Es wird jetzt im wahrsten Sinne des Wortes zum Bier-„Deckel“ und schützt somit den Inhalt des Bierkruges vor ungeladenen Fremdlingen jeder Art aus Fauna und Flora. Biergartenprofis haben da natürlich ihren eigenen, hölzernen und oft personifizierten Bierdeckel dabei.

Neben diesen drei Hauptanwendungsgebieten eines Bierfuizls, gibt es aber mindestens noch zwei weitere. Lädt der Opa zu seinem 80sten Geburtstag die ganze Sippschaft zu einem Jubilars-Essen in ein Wirtshaus ein, dann zieht sich so eine Festivität oftmals und wird dann vor allem für die Enkel und Urenkel irgendwann langweilig. Spätestens zwischen der Hauptspeise und der Nachspeise, auf die der Nachwuchs schon sehnsüchtig wartet, wird es sehr schwierig bis unmöglich die *Buzlwaar* (Kinderschar) in Zaum zu halten. Sollte Opa in weiser Voraussicht ein Wirtshaus ausgewählt haben, das mit viereckigen/quadratischen Bierfuizln von der Brauerei versorgt wird, dann, ja dann ist *Kartenheiserlbauen* ein probates Mittel zur Ablenkung/Beschäftigung der ungeduldigen und langsam lästig werdenden Kleinen. Wird dies dann in Form eines Wettbewerbs – und sinnvollerweise – an einem separierten Tisch durchgeführt, dann haben die Eltern auch wieder

Zeit, sich an der allgemeinen Unterhaltung zu beteiligen. Ach ja, sollte dieser zum Heiserlbauen auserwählte Tisch jetzt aber wackeln und damit ein ordnungsgemäßes und standhaftes Aufbauen unmöglich machen, dann, genau, wird eben ein Bierfuizl – einfach oder mehrfach gefaltet – unter den zu kurzen *Dieschbaxn* (Tischbein) geschoben und schon ist alles wieder im Lot.

Mancher Nachwuchs, meist im etwas fortgeschrittenem Alter, so in Richtung *Malefizdeandl* bzw. *Lausbua*, entdeckt dann, dass sich die kreisrunden Bierfuizl auch ganz gut als *Indoor-Frisbees* eignen. Ob das dann allerdings Opa und seine Ehrengäste gutheißen, bezweifle ich ganz stark, da so durch den Gasträum segelnde Bierfuizl nicht nur den würdigen Anlass erheblich stören, sondern auch Schäden verursachen können. Da wäre es dann angebracht, sofern es das Wetter zulässt, dass diese Art von sportlicher Sondernutzung der Bierfuizl, draußen im Hof oder Wirts-/Biergarten stattfinden sollte, sofern die Gäste im Wirtsgarten dadurch weder gestört noch gefährdet werden oder letztendlich diese *Babbadeckel-Ufos* sogar abfangen und diese für das bereits oben erwähnte *Drüber*, also als Bierdeckel verwenden.

Ach ja, sogar in der Politik hätte dieses Trumm beinahe Karriere gemacht, als im Jahre 2003 Friedrich Merz eine Vereinfachung des Steuersystems forderte und die Steuererklärung auf einen Bierdeckel passen sollte. **Karl Simon**



Da Sterndalzug vo de Engal

Is eich eigentlich scho amoi aufgfoin, dass ma im Herbst und im Winta, bei klarem Himme, vui meara Sterndal und vui graißane Sterndal sigd, ois wia im Frühling und im Summa?

Des is a so!

I woas des ganz genau!

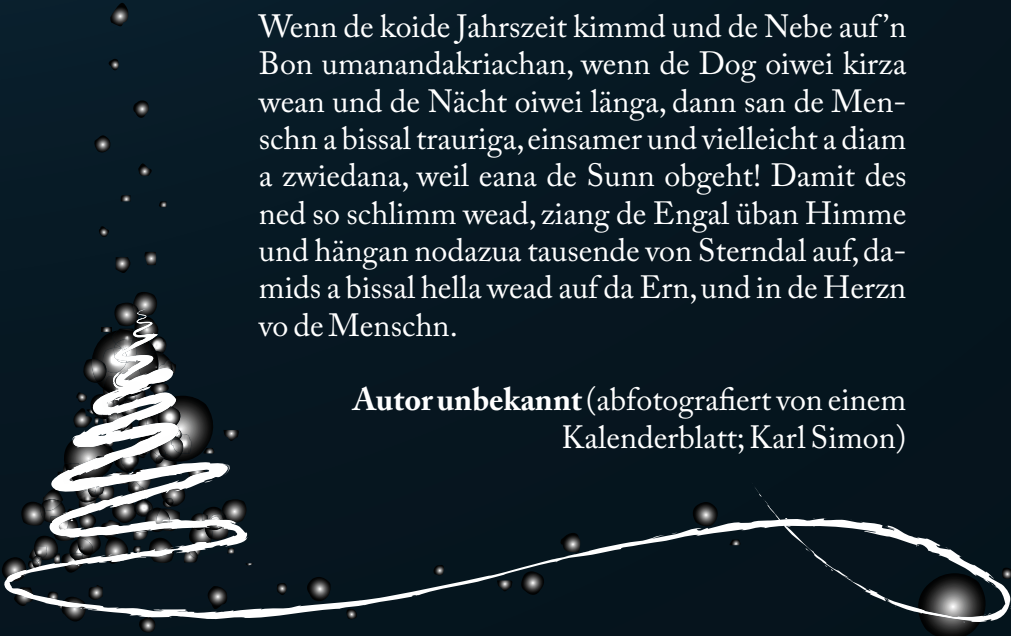
Ja und wenn's es megds, dann kinnd's heia amoi ganz genau aufbassn.

Warum des a so is?

Des ko i eich nadirli a ganz genau song!

Wenn de koide Jahrszeit kimmd und de Nebe auf'n Bon umanandakriachan, wenn de Dog oiwei kirza wean und de Nächta oiwei länga, dann san de Menschn a bissal trauriga, einsamer und vielleicht a diam a zwiedana, weil eana de Sunn obgeht! Damit des ned so schlimm wead, ziang de Engal üban Himme und hängan nodazua tausende von Sterndal auf, damids a bissal hella wead auf da Ern, und in de Herzn vo de Menschn.

Autor unbekannt (abfotografiert von einem Kalenderblatt; Karl Simon)



Was hoast eigentlich Weihnachdn?



Des heidige Weihnachdn is obgleid vom Oiddeidschn Wort
Zwihanochd wos sovie hoast wia Heilige Nocht oda a Gesegnete
Nocht. Weihnachdn hoast Christigeburt de Ankunft Gottes auf deara
Waid. So komas nochlesn und weads a vozaid.

Iwa sein Schohn springa, efdas mol freindlich sei,
liawa mol zuhean ois glei oiwei schrei.
Iwa d'Fehla vo andane schimpfa is glei mol umsunst,
salwa bessa mocha dageng freilich ofd a Kunst.
Weihnachdn hoasd a es is leichd a mol schwa.

Zruckgschaud auf's Joahr, wars quad, wars schlechd,
wars traurig, wars schee, Weihnachdn hoasd a, es wead weida geh.

Denn, da Jesus is woan zwar ganz oam an Stoi, in a Fuadagribm is a
gleng, zeaschd ham'dn grod de Engl gseng.
Doch kuatz drauf han Hirtn kemma, hamd eahm a bissal wos brochd.
Und wea woas, vieleichd hoda do s'easchde mol glochd.
Es mua ned vie sei, man mua sie grod higeht drau.
Weihnachdn hoasd a auf andane schau.

Weihnachdn hoasd natürlich a, Guadl bocha, Kiazal ozindn, dahoam
singa musizian, undam Christbam a weng wos griang.
Schee oziang und quad Essn, nembei aba an Grund fia des oiss ned
vogessn.

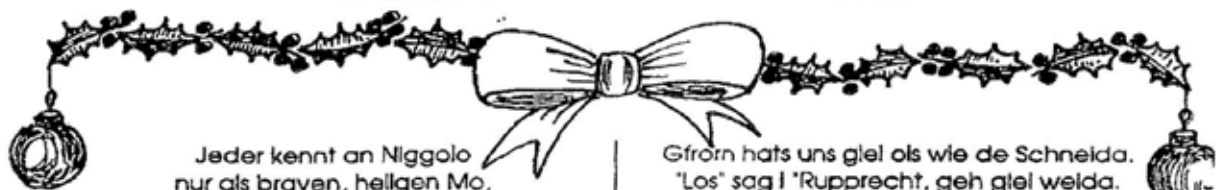
Des hoasd eigendlich Weihnachdn.

Manfred Auer

Des is de damische Gschicht von dem letzten bayrischen Niggolo!

(In Mundart geschrieben und daher nur von Einheimischen lesbar)

Eine Gemeinschaftsarbeit von den Priener Postlern



Jeder kennt an Niggolo
nur als braven, heiligen Mo,
der seit ur- und grauen Zeiten
sich vom Rupprecht laßt begleiten,
um mit vielen schönen Sachen,
braven Kindern Freud zu machen.

Olle Jahr werd drüber gredt,
doch obsn gfreit, des woas ma ned.
I habn gfragt, den guatn Mo
und er erzält de G'schicht a so:

Kaum wern de Tage wieder kirzer
und die Nächt no vul schwärzer,
plärt der Chef scho umananda:
"Richts eich zamma, auf gehts Manda.
Packts eier Graffa aufn Schln,
mir san scho im Dezember drin.
Heler muaß da Rupprecht schleam,
weil ma koane Engln kriagn.
De wern eigspart, is des klar?
De wern sche langsam Mangelwar."

Soo, liabe Lelt, gehts da drom zua.
I hätt ja lieber aa mel Ruah.
Aber gega unsern Hern
tuast besser gar net aufbegehrn.

"Oiso, Rupprecht" sag i, "kim,
hock ma uns afe, aufn Schln,
fahrn ma abi auf de Erd.
bin gspannt was fua a Wedda werd.
Wahrscheinlich laßt ers schneim, da Oid,
oder es gfriert und is saukolt
und mia zwoa gehn vo Haus zu Haus,
da jagt ma doch koan Hund net naus."

So dischkriern da Knecht und I
und scho gehts mit uns zwoa dahi.
Lang is de Fahrt, uns werds scho koit,
da landn ma endlich In am Wold.
Denn: "Drauß vom Walde komm ich her."
heißt es in einer oiden Mär

Gforn hats uns glei als wie de Schneida.
"Los" sag I "Rupprecht, geh glei welda.
Du schlabst o un I duo ziang,
daß ma warme Haxn griangl!"

Nach zehn Medda, sappradl,
hauts uns scho auf d' Letschn hi.
"Kruzitürkn" sagt mei Knecht,
"da", moan I, "gehts uns helf no schlecht."

De Baggin flaggan drin im Schnee,
an Rupprecht duat sel Kniaschelm weh.
Wie a Russ kann I gleich fluacha.
Jetzt muaß I a mel Gbliss no suacha.
Entgelstert hat da Ruppe gschaut:
"Ja" sag I, "des hats ausse ghaut."

Von mir aus is de Gschicht wias is.
Jetzt schnupf ma zerst amol a Bries,
dann zündt ma uns no oane o.
Z'spat kemma dean ma sowleso.

Wie ma nacha fertig warn,
samma wleda weidergfahrn.
Gschwitzt hamma, daß grad so dampft,
doch elsern san ma welda gstampft.
"Du, Rupprecht," sag I "deng amoi,
was sagerst du In diesem Fol,
wenn ma jetzt a Wirtshaus fandn
und uns a bissl auftaun kanntn.
Wo ma se gmütale einihockt
und a Brotzeit abidruckt.
Dazu a no zwoa, drei halbe Bia
und de Kellnerin auf de Knia,
damits oam warm werd glei vo unt,
und ma a bissl Freid ham kundt?"
"Na" sagt da Rupprecht, "Nix is drinnt!
So was schlag dir ausm Sinn".
Da werd da Himmivadda fad.
Und iaz kim, es is scho spat.
Glei samma bei der ersten Kundschaft.
Horch amoi, ob a da Hund schlaft."

Kaum is des Gespräch vorbel,
tuad's an fürchterlichen Schrel.
Heimlich, stad und ganz, ganz lelse,
also auf hundsgemeine Weise,
Is da Hofhund ausgerissen
und hat mir in des Teil gebissen,
des zum Sitzn Is gedacht,
und mel Begleiter, der hat giacht.
"Mensch" schrei I, "bass doch auff
Und hau dem Hund de Kett'n nauf".
Jetzt'a bin i sche beinand,
mit melm zrisna Niklausgwand.
Muas mit da Hand des Loch zuadecka,
daß mi de Kinda net dablecka."

Doch mia doan net lang mehr rum
und gehn einl jetzt in d' Stum.
Da sitzt da Sepperl auf an Stui,
schelnbar had er koa guats Gful.
Und d' Lies, sei Schwesta, de schaut drei
ois schlagert glei da Blitz herel.
D' Red hat's eana fast verschlang.
I geh drauf zua und mechts was frang,
da fangt der Sepperl s'woana o
"I bin scho brav, Herr Niggolol
I dua mei Schwesta nimma hunzn
und gwiß nimma ins Bett neibrunzn.
Zur Oma nie mehr Rindvlech sang
und meine Spezl nimma schlang."

"Ja", schluchzt da s' Lieserl "des is gwiß,
daß I mel Suppn olwel lß.
I wasch ma oamoi in da Woch de Haxn,
mach in der Kirch drin koane Faxn,
will allawel um d' Mille gehn,
drum deads uns nix, mia bittn sche".

Bei sovui Reu, vastehst mi scho,
da kimmt mi s schimpfa aa hart o.
"Olso" sag I "s is scho recht",
weil I ja wieda weida mecht.

"Da ham mir eich was midgebrunga,
aber zerst werd no was gsunga,
und nacha gehds sche brav ins Bett."
I dad's aa, doch derf i net!

"Da" sagt d' Frau Muatta, "
und schon Dang"
und druckt zwoafuchzig uns in d Hand.

Dann samma weida auf de Roas,
bold drauf passlierts, und koana woäß.
I hör am Rupprecht lelse sang:
"Mia miassn uns vaiaffa ham."
"Geh," moan I, "dua ned fantaslern,
des kann doch uns zwoa ned basslern!
Da, in dem Haus, da vorn is' s hell.
Da werd jetzt gfragt, glei auf der Stell"

"Mei" sagt da Ruppe, "Herrschtseitrn,
des is belm Hansl in der Leitnl
Da samma auf dem foisch'n Gleis,
kimm, drah ma um, mach koane Meisl'
"Na", sag i drauf, "jetzt is ma wurscht.
I hab Hunga und an Durscht.
Mir frangn, obs aa was z' essn ham,
dann sitz ma uns a blsst z'samm."

I woäß no, wia ma nel ins Haus....
von da weg laßt s' Gedächtnis aus.

Uns hams nach mehreren paar Stundn
bussa in an Gram drin gfundn.
De Stern nach wars scho ziemlich spad.
Um uns herum hat se ois draht.
Da Schlin war hi, des kennts eich denga
und, was schlimma war,
de ganzn Gschenga.
Voller Schnee, mel ganzer Bart
und s' Aufsteh fold mia sovui hart.
Da Rupprecht, der war unterm Schlin
und hat mei Mützn ganz daspian.
Kurz, unsa Zustand war beschißn,
da hama alles hintregschmißn.

Hoamwärts ham ma uns ned draud,
de han uns gwiß glei außi ghaud.
Ja, was fang ma denn jetzt o?
Da sagt der Rupprecht, "Liaba Mo,
dua ned glei in d' Hosn scheißn,
mia wechseln über zu de Breißn.
De dean ja eh an Niggolo ned kenna,
da gibts bloß lauta
Weihnachtsmenna!!!!!"

(Lenz Aicher, Prien)



Die Iberl-Bühne stellt sich vor

Ein Blick hinter die Kulissen von Ingrid Käser-Eberle

Wissen Sie, in wie vielen Gaststätten Bayerns eine beispielbare Theaterbühne steht? Ich auch nicht!

Als gesichert gilt jedoch, dass die Iberl-Bühne, genaue Bezeichnung, *das bayerische Wirtshaustheater im Augustiner Stammhaus*, gelegen im Herzen Münchens, zu den bekanntesten Mundartbühnen zählt, die sich den bayerischen Traditionen verpflichtet fühlen.

So fing es an:

Georg Maier, Sohn des damaligen Betreibers der Wirtschaft *Hundskugel*, wollte sich 1966 selbständig machen und hatte die Idee, in Solln eine Jazzkneipe zu eröffnen. Der Gedanke mutet a bisserl seltsam an, vor allem, wenn man weiß, dass sein Vater ein Niederbayer war und er selbst im Münchner Schlachthofviertel aufwuchs.

Möglicherweise inspirierte ihn aber seine Mutter, zwar gebürtige Ungarin, jedoch durch ihre zweite Ehe zur US-Amerikanerin geworden. Vielleicht erweckte sie ja in der Nachkriegszeit die Vorliebe des Sohnes für Jazz, Rhythm & Blues.

Vorgenommen - durchgeführt...

Allerdings fiel der Zuspruch geringer aus als erhofft und so entschied sich Maier, die Lokalität in ein Theater, mit Schwerpunkt auf Stücke in bairischer Sprache, Lokalkolorit und Heimatpflege, umzuwidmen.

Diesen Entschluss könnte man als die eigentliche Geburt der Iberl-Bühne, wie wir sie heute kennen, bezeichnen.

Die Meistersinger von Schwarting, so lautete der Titel des ersten aufgeführten Theaterstücks. Die überraschend große Zuschauerakzeptanz ermunterte zum Weitermachen. Von diesem Zeitpunkt an schrieb Georg Maier nicht nur Stücke, sondern führte auch Regie und stand selbst auf der Bühne.

Genau zu dieser Zeit nahmen auch einige andere Karrieren ihren Anfang. Zum Beispiel die vom Schauspieler Sepp Schauer und der heutigen Kabarettistinnen Monika Gruber und Luise Kinseher, die dort ihre ersten Bühnenerfahrungen auf den *Brettern, die die Welt bedeuten* sammelten.



Szenenfoto aus dem Stück Räuber Kneißl

In Maiers Zusammenarbeit mit Gerhard Loew und Peter Michael gelang mit der *Grattleroper* der große Wurf, welcher den endgültigen Durchbruch dokumentierte. Der Erfolg war auch daran zu messen, dass sogar der BR dieses Stück fürs Fernsehen aufgezeichnet hat.

Zum Ende eines Vertrages machte man sich 2014 auf die Suche nach einer anderen Spielstätte.

Es geht weiter...

Wie es der gute Zufall so wollte, fand man in der Münchner Herzogspitalstraße 9, im Stammhaus der Augustiner Brauerei, eine neue Bleibe. Spannend oder vielleicht schließt sich damit sogar der Kreis, dass davor in genau diesen Räumlichkeiten das bekannte *Sugar Shack*, eine Discothek mit Star-Besuchern wie Freddy Mercury und Mitgliedern der Rolling Stones, etabliert war.

Die Kreativität von Maier blieb ungebrochen. Er transponierte Klassiker, wie

Kleists *Der zerbrochene Krug* oder Molières *Der eingebildete Kranke* ins Bairische und versetzte die Handlung in unsere Gegend.

Unermüdlich schrieb er weiterhin Texte und Theaterstücke. So entstanden nach und nach an die 40 Werke, die auch heute immer noch ihren Platz auf dem Spielplan finden.

Aber auch die Schauspielerei ließ er sich nicht nehmen und das nicht nur auf der eigenen Bühne; er machte Ausflüge in Gastrollen bei einigen TV-Serien, wie *Monaco Franze*, *Irgendwie und Sowieso*, *Tatort* oder *Der Bulle von Tölz*.

Gehrt und ausgezeichnet wurde er mit allen großen Preisen, die es in Bayern so für Kulturschaffende gibt. Sogar das *Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland* bereichert die Sammlung der Meriten.

Am ersten Tag des Jahres 2021 hat der Impresario nach schwerer Krankheit die Dimensionen gewechselt.



Beim Fototermin haben sich zu Raphaela Maier und mir auch noch der Schauspieler Hansi Kraus und das FBSD-Mitglied Ludwig Brandl dazugesellt.

Trotzdem...

Nun stand sie also da, seine Witwe Raphaela mit der kleinen Tochter Marie. -

Nach einer alten Regel in der Unterhaltungsbranche, die da heißt *the show must go on*, war auch nur der Gedanke an ein Aufgeben keine Option.

Und so führt Raphaela Maier als Intendantin seitdem die Iberl-Bühne im Sinne ihres Mannes weiter.

Sie konnte auf einer guten Basis aufbauend starten, auch weil sie jahrelang an der Seite ihres Mannes die Usancen der Theaterzunft, sowohl als Darstellerin, als auch im organisatorischen Bereich miterlebt hatte.

Auf ihren zierlichen Schultern liegt eine große Verantwortung und nicht immer war es ein leichtes Unterfangen, auch weil die C-Krise das Unternehmen auf eine harte Probe stellte.

Es ist wahrlich eine Herausforderung, ein Theater mit 110 Sitzplätzen bis zu fünfmal wöchentlich zu bespielen.

Selbst mit den neuen Autoren liegt der Fokus derzeit auf Gestalten aus dem bayerischen Kulturgut. So werden die Stücke um bekannte Personen, wie Adele Spitzeder oder dem Räuber Kneißl zwar historisch sauber aufgearbeitet, aber doch mit Augenzwinkern und passendem Humor serviert.

Der Humor kommt nicht zu kurz, aber auch um etwaigen Durst muss man sich nicht sorgen. Vor dem jeweiligen Stück und während der Pausen besteht für Zuschauer die Möglichkeit mit Getränken aus dem Vorrat des Augustiner Wirtshauses versorgt zu werden.

Die Neuproduktionen wie *O heiliger St. Benedict* und *Bauernschach* reüssieren im kommenden Programmheft.

Mittlerweile hat sich so etwas, wie ein festes Ensemble gebildet. Unter anderen mit Daniela März, Hansi Kraus und Markus Neumaier, alle bekannt aus diversen TV-Serien, und bei fast jeder Aufführung steht auch die Prinzipalin, Raphaela Maier, selbst auf der Bühne.

Gespielt wird wöchentlich von Donnerstag bis Sonntag und mit dem einen oder anderen Stück geht das Ensemble sogar auf Tournee.

Aber auch an spielfreien Tagen bleibt im Theater nur selten das Licht aus. Es gastieren Gruppen und Solisten. Da gab es einige Vorstellungen von *Bairisch für Hirn, Herz und Ohr* und *Solo-Kabarett-abende mit Helmut Schleich, Christian Springer, Toni Lauerer, Roland Hefter* und anderen sind bereits fest terminiert.

Beruhigend zu wissen, dass dieses Kleinod zur Bewahrung des bairischen Dialekts auf Sicht erhalten bleibt. Und wer weiß, vielleicht tritt auch die kleine Marie, die sich jetzt schon im Theater-

milieu recht wohl fühlt, in die Fußstapfen ihrer Eltern?

Abschließend sollte noch Erwähnung finden, dass sich die Eintrittspreise bei der Iberl-Bühne – im Gegensatz zu anderen Events – auf recht moderater Höhe bewegen.

Nebenbei: Vollkommen klar, die Iberl-Bühne ist seit langem Mitglied beim FBSD. Deshalb liegen auch dort unsere Listen aus, in denen Mitarbeiter und auch die Zuschauer ihre Unterschrift leisten. Damit unterstützen sie alle den Antrag zur Aufnahme des Bairischen in die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen.

Ingrid Käser-Eberle

Karl Valentin zu „Gast“ in der boarischen Schbrachwerkstod

Nach der Begrüßung durch Monika Ebner trug diese ein Herbstgedicht vor, welches Sie selbst geschrieben hat. Dann galt der Abend dem unvergessenen Münchner Volksschauspieler *Karl Valentin*. Die Mundartforscherin Elfriede Holzer hat sich über sein Leben und Wirken informiert und einen sehr interessanten Bericht vorgetragen. Valentin mit bürgerlichem Namen *Valentin Ludwig Fey*, geboren 1882, war nicht nur Komiker sondern auch Volkssänger, Autor und Filmproduzent. Er war zu Lebzeiten schon als Komiker berühmt, sein Genie aber nur von wenigen erkannt. Nach dem Vortrag von Frau Holzer spielte sie zusammen mit Heiner Hübsch das 1937 entstandene Stückerl *Am Heuboden*. Weiter ging es mit dem Kabinettstück

Das Aquarium vorgelesen von Monika Ebner und begleitet von viel Gelächter. Zum Abschluss hörten die Gäste noch das *Klagelied einer Wirtshaussemmel* und als Zugabe noch die Diskussion zwischen Karl Valentin und Liesl Karlstadt über die Sprechweise des *Semmelknödel* oder der *Semmelknödeln*, vorgetragen von Monika Besier.

Unterbrochen wurden die Lesungen mit Gesang und Gesprächen, die an die Zeit von Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Weiss Ferdl und Ida Schuhmacher erinnerten. Schließen möchte ich diesen kleinen Artikel mit den Worten von Karl Valentin: „*Es freut sich's Herz und das Gemüt, wo die Blume des Blödsinns blüht*“ und „*Heute ist die gute alte Zeit von morgen*“.

Monika Ebner



Großer Bahnhof für den bairischen Dialekt

Siegfried Bradl erhält beim Festakt zum 26. Bairischen Mundarttag in Deggendorf den „Bayerischen Poenteller“ der Bayerischen Staatsregierung

Am Sonntagvormittag des 22. September wurde mit dem Festakt zum 26. Bairischen Mundarttag im Saal des Alten Rathauses von Deggendorf ein Bekenntnis zur Mundart gefeiert.

„Mundart sei mehr als nur eine Variante der Sprache – sie sei Ausdruck unserer Identität, unserer Heimat und unserer Kultur. Sie verbindet uns mit unserer Vergangenheit und schafft gleichzeitig einen Raum der Vertrautheit und des Zusammenhalts in einer immer globaler werdenden Welt.“ Mit dieser Einleitung zum Festakt brachte Deggendorfs Oberbürgermeister Christian Moser der Kern

des 26. Bairischen Mundarttages auf den Punkt.

„Dialekt generell trägt die Geschichte und die Seele einer Region in sich, er lässt Traditionen lebendig bleiben und sorgt dafür, dass auch in einer modernen Gesellschaft unsere Werte und Wurzeln nicht verloren gehen. Mundart ist aber nicht nur Erinnerung, sie ist auch ein lebendiger Bestandteil des täglichen Lebens. Sie schafft Nähe, bringt Menschen zusammen und vermittelt ein Gefühl der Zugehörigkeit. In unseren Worten, Redewendungen und Ausdrücken spiegelt sich die Einzigartigkeit unserer Kultur wider.“

Foto: Der Bayerische Staatsminister Christian Bernreiter zeichnet Siegfried Bradl mit dem von Minister Söder gewidmeten „Bayerischen Poenteller“ aus (v.li.).

Einer, der sich um diese Werte und Wurzeln verdient gemacht hat ist Siegfried Bradl. Deshalb zeichnete der Bayerische Staatsminister Christian Bernreiter, der in Hengersberg zu Hause ist, bei dem Festakt den oberbayerischen Mundart-Förderer Siegfried Bradl mit dem *Poetenteller der Bayerischen Staatsregierung*, der vom Ministerpräsident Dr. Markus Söder vergeben wird, aus.

Bernreiter wies in seiner Rede darauf hin, dass Bayern ein Kulturstaat ist! *„Unsere Kultur ist vielfältig und Ausdruck unserer bayerischen Lebensart. Wir sind stolz auf unser Brauchtum und unsere vielfältigen Traditionen. Es liegt in der besonderen Verantwortung des Staates, unsere Traditionen zu bewahren und zu pflegen. Unverzichtbar ist der Dialekt: Er drückt die Verbundenheit mit unserer Heimat auf hörbare Weise aus. Wer Dialekt spricht, weiß, wo er herkommt und kennt seine Wurzeln. Wir sind stolz auf unsere Sprachtradition und reden, wie uns der Schnabel gewachsen ist“*, so Bernreiter.

Auf offene Ohren stieß er damit beim diesjährigen Preisträger Siegfried Bradl aus Altomünster bei seiner Laudatio. Bradl hat eine große Bandbreite an Interessen und Fähigkeiten. Er ist staatlich anerkannter Musiklehrer für Zither, Tischharfe, Gitarre und Ensemblespiel sowie begeisterter Geschichts-, Kultur- und Landschaftsführer in seiner Heimat. Auch als Hochzeitslader ist er im Einsatz und seit rund 15 Jahren Volksmusikberater des Landkreises Aichach-Friedberg. Die Liste aller Verdienste um die bairische Mundart hätte vermutlich die Redezeit des Laudators gesprengt. Von 2010 bis 2020 war Bradl 2. Vorsitzender

des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte und von 2020 bis 2023 dessen 1. Vorsitzender sowie von 2011 – 2023 Redaktionsleiter der Mitgliederzeitschrift *Rundbrief* und der *Zwergalseitn*, Ideengeber und Realisator von verschiedensten Projekten, wie Mundart in Kindergärten und Schulen, Dialektforen, Mundarttagen und Dialekt-Stammtischen und, und, und.

Bradl brennt für seine Muttersprache Bairisch und für seine Heimat. Damit ist er ein Botschafter für unsere bayerische Kultur und die regionale Bildungsarbeit. Sein Einsatz wurde bereits 2016 von Bundespräsident Joachim Gauck beim Neujahrsempfang für engagierte Bürgerinnen und Bürger gewürdigt. Siegfried Bradl hat den Poetenteller wahrlich verdient.

Ein Punkt war ihm in seinen Dankesworten dann besonders wichtig: *„Im Kindergarten, in da Schui und aa in der Erzieher- und Lehrerausbildung gheard wääs gmacht“*, so Bradl. Der Dialekt müsse hier seinen festen Platz haben. Deswegen engagiert er sich auch für den Antrag des Fördervereins an den Bayerischen Landtag, damit die Bairische Sprache in die Charta der Europäischen Regional- oder Minderheitensprachen mit aufgenommen wird. Der Hintergrund dabei ist, dass die Politik, wenn es gelingt, verbindlich etwas für das Bairische, Schwäbische und Fränkische tun muss.

Die Verabschiedung übernahm im Anschluss wieder Oberbürgermeister Christian Moser, der dem Anlass entsprechend, diese in gepflegtem Bairisch sprach: *„I gfrei mi, wenn ma uns dees nächste Moi wieda sehgn. Bleims ma gsund und pfia God mitanand.“*

HINTERGUND

1968 wurde der *Bairische Mundarttag* von Franz Kuchler erstmalig in Deggen-dorf veranstaltet. Somit blickt diese Fachtagung auf eine über 50-jährige Tradition zurück. Der *Bairische Mundarttag* bietet eine wichtige Plattform für alle Autoren, die gerne Geschichten und Gedichte im Dialekt verfassen. Auf diesem Treffen bekommen die Mundartautoren die Möglichkeit, ihre Fertigkeiten zu verbessern, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren, Erfahrungen auszutauschen, aber auch ihre Begeisterung für die Mundart mit Schülern und Besuchern der Lesungen zu teilen.

Um unterschiedliche Zielgruppen mit dem *Bairischen Mundarttag* zu erreichen, wird das Programm äußerst vielfältig gestaltet: Von informativen Fachvorträgen über traditionelle Mundart-Lesungen bis hin zu musikalischen Darbietungen – das Angebot zeigt, wie lebendig und vielseitig unsere bairische Mundart ist. Besonders erfreulich sind dabei die rege Beteiligung und die positiven Rückmeldungen aus dem Publikum, die zeigen, wie wichtig und geschätzt diese Arbeit ist.

Siegfried Bradl

Ayinger Christkindlmarkt



AN DEN VIER ADVENTSWOCHENENDEN

Attraktive Tagesprogramme - 6 Hütten mit wechselnden Ausstellern
jeden Samstag 14 bis 20 Uhr - jeden Sonntag 12 bis 19 Uhr

Programm und Info: www.ayinger-braeustueberl.de - T: 08095 1345



Landesausstellung „Tassilo, Korbinian und der Bär“

Der FBSD-LV „Zwischen Lech und Isar“ in spe war dort

Am Sonntag, 3. November 2024 schloss die Landesausstellung ihre Pforten. Auf den Domberg im Freising kamen ca. 75.000 Besucher zu *Tassilo, Korbinian und der Bär* und ca. 28.000 Besucher zur Sonderausstellung *724. Männer. Macht. Geschichten*.

Auch der FBSD-LV *Zwischen Lech und Isar* in spe besuchte mit einer Gruppe am 11. Oktober diese Ausstellung.

Zunächst beschäftigten wir uns mit der Geschichte des Korbinian und der Zeit des frühen Mittelalters, von den Anfängen der Kirche in Bayern bis zu den Agilolfinger-Herzögen. Mit dem Eintreffen des Missionsbischofs Korbinian im Jahre 724, begann auch die Geschichte des Bistums Freising. Die Agilolfinger-Herzöge herrschten damals über ein Land, das sich zeitweise bis Südtirol, Oberösterreich, Kärnten und Slowenien

erstreckte. – Ein mächtiges Königreich der Bajuwaren.

Somit wurden wir auch vom Schatz und Schicksal Herzog Tassilos III., der es mit dem Frankenkönig Karl dem Großen aufnehmen konnte, gefesselt.

Begleitend zur Landesausstellung schauten wir uns die Sonderausstellung des Diözesanmuseums und der Domkirchenstiftung Freising *724 Männer, Macht, Geschichten*, die sich dem Wechselspiel von geistlicher und weltlicher Macht widmete.

Insgesamt erlebten wir alle miteinander einen interessanten, geschichtsinintensiven Tag.

Siegfried Bradl

Foto: Die Besuchergruppe des FBSD-LV „Zwischen Lech und Isar“ in spe mit einer Kopie des Tassilo-Kelchs auf der Landesausstellung 2024



Gelungener Herbsthoagartn des FBSD

Ein wunderschöner bairischer Nachmittag erlebten die Gäste beim traditionellen *Herbsthoagartn des Fördervereins Bairische Sprache u. Dialekte e. V.* Ende September in der Organisation von Uschi Kufer. Obwohl eine Gesangsgruppe krankheitshalber absagen musste, wurde durch die Vielfalt und dem Können der beiden anderen Musikgruppen ein abwechslungsreiches Programm geboten. Mit einem besonderen Applaus wurden die *Lautnerkinder Aloisia und Leonhard* belohnt, die abwechselnd mit Geige und Zlach mit *Papa Toni, Andrea Moser* und *Simon Grosch* aufspielten. Auch die *Fasanerieer Raffelemuse* sorgte für abwechslungsreiche Darbietungen.

Die altbewährte Sprechergruppe des FBSD mit *Kathi Radlmeier, Albert Lönner* und *Uschi Kufer* sorgten mit humorvollen Wortbeiträgen für wahre Lachsalfen, womit man einen derartigen

Nachmittag auch als feinstes Bairisches Kabarett bezeichnen kann.

Uschi Kufer erinnerte auch an den 1985 verstorbenen, weit über die Grenzen des Landkreises hinaus bekannten Xaver Neufeld, der heuer 120 Jahre alt geworden wäre. X. Neufeld setzte sich in großartiger Weise für bairisches Kulturgut und heimatliches Brauchtum ein, und das nicht nur als jahrzehntelanger Vorstand des Trachtenvereins Pfaffenhofen. Auch seine heimatliche bairische Sprache war ihm ein großes Anliegen. So schrieb der Neifeld Xare, wie er überall genannt wurde, viele Gedichte und Verse. Mit dem Gedicht *Wia da Hopfa in d'Holledau kemma is* erinnerte Uschi Kufer an einen für Viele unvergessenen und verdienten Pfaffenhofener Bürger.

Der buntgefächerte Nachmittag endete sehr erhehend mit dem gemeinsamen Lied der Bayern. (Foto: B. Wolf)

Uschi Kufer



Großes Interesse an heimatlicher Kultur

Das sich Traditionsveranstaltungen des Fördervereins Bairische Sprache und Dialekte e. V. größter Beliebtheit erfreuen beweist, dass auch bei der zweiten Herbstveranstaltung unter dem Motto *Boarisch gret, gsunga und aufspuit* im Naturfreundehaus wieder nur noch wenige Plätze frei waren.

Die Wiederholung der heimatlichen Sprach- und Volksmusikveranstaltung wurde von den Musikgruppen *Ziach und Blech* aus den Augsburgener Raum, der *Fasanerieier Raffelemuse* und dieses mal auch von dem Münchner Duo *Knöpf und Soatn* mit Gesang und Okarina musikalisch umrahmt. Lustige Wortbeiträge

der bewährten Mundartsprecher des FBSD sorgten zusätzlich für einen geselligen und kurzweiligen heimatlichen Kulturnachmittag.

Ebenso wie bei der ersten Veranstaltung ging die Organisatorin Uschi Kufer auch auf ein paar Dinge zum Thema bairische Sprache ein, und erinnerte auch dieses mal an Xaver Neufeld, ein Bürger Pfaffenhofens, der sich in ganz besonderer Weise für heimatliches Brauchtum und bairische Sprache verdient gemacht hat. Dass auch die erste Veranstaltung großen Anklang fand, bewies sich, da so manche Gäste auch diese zweite Veranstaltung besuchten. (Foto: U. Döhring)

Uschi Kufer



Viel Sangesfreude beim 22. Offenen Singen

Dass sich heimatlich bairische Traditionsveranstaltungen im Rahmen des FBSD größter Beliebtheit erfreuen, hat sich auch beim 22. Offenen Singen im Oktober in Pfaffenhofen an der Ilm wieder gezeigt. Etwa 100 Sangesfreunde, auch aus allen Nachbarlandkreisen, waren in den Hofbergsaal gekommen, um unter der musikalischen Leitung von *Ernst Schusser* aus Bruckmühl und *Eva Bruckner* aus Berchtesgaden wieder einen frohen Singnachmittag zu erleben. Neben vielen bekannten Liedern wurden auch Kinderlieder wie *Beim Bimbalwirt*, *beim Bamberlwirt* angestimmt, wo nicht nur die Kinder, sondern auch die Jungen und junggebliebenen Erwachsenen kräftig und humorvoll mitsingen und mit Gesten mitmachten. Ernst Schusser, der

mehr als drei Jahrzehnte lang das Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern leitete, wies mehrmals daraufhin, wie enorm wichtig und pädagogisch wertvoll es ist, dass Eltern und Großeltern mit ihren Kindern und Enkel oft singen. Eva Bruckner, eigentlich gelernte Erzieherin, aber auch seit dieser Zeit im Volksmusikarchiv tätig, erörterte ein von Schusser und Bruckner herausgegebenes Singheft, das auch viele Kinderreime und Singspiele für die Kleinen beinhaltet. Uschi Kufer lud dazu ein, nicht nur die von ihr organisierten, sondern alle baierisch heimatlichen Veranstaltungsangebote wahrzunehmen, um somit unser heimatliches Kulturgut zu pflegen und zu erhalten. (Foto: Kufer)

Uschi Kufer



Boarisch aufgsput im Wirtshaus

Am 3. Oktober 2024 gab es eine neue Ausgabe von *Boarisch aufgsput im Wirtshaus* im Manchinger Hof. Zu der beliebten Veranstaltung hat der Landschaftsverband des FBSD, Donau-Ilm-Altmühl eingeladen und die gemütliche Wirtsstube war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Nach einigen Begrüßungsgstanzl von Organisator Uwe Döhring stellte er dem Publikum die Akteure des Abends vor. Musikalische Gäste waren dieses Mal aus Gerolsbach die *Ziachzupfer*, die mit Steirischer Harmonika und Kontrabass erstklassig und schneidig ihre Stücke spielten und natürlich der *I Alloa* (Uwe Döhring) mit Wirtshausmusik und Gstanzl.

Die Lacher auf seiner Seite hatte *Manfred Trautmann* aus Eitting, der seine unvergleichlichen Geschichten und Gedichte erzählte, in einer wunderbaren Art und Weise, wie er es nur kann.

Am Ende des Abends waren sich alle Besucher einig, dass es doch bald wieder ein *Boarisch aufgsput* im Manchinger Hof geben soll.

Uwe Döhring

Gruppenbild v. l.: Lucas Kramer, Doris Kramer, Manfred Trautmann, Uwe Döhring



Jahreshauptversammlung mit Dialektpreisverleihung

Am 09. November fand die Jahreshauptversammlung des LV Rupertiwinkel statt. Dabei wurde – außertourlich – Schorsch Baumgartner zum neuen Vorstand gewählt, nachdem Heinz Schober-Hunklinger sein Amt als LV-Vorsitzender aufgrund seiner Vorstandstätigkeit im FBSD niedergelegt hat.

Als 2. Vorstand hat sich Wolfgang Schneider zur Verfügung gestellt. Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Verleihung des *Dialektpreises* an die Öko-Modellregion Managerin *Marlene Berger-Stöckl*, der durch die großzügige Unterstützung der *Eva-Mayr-Stihl-Stiftung* jedes Jahr ermöglicht wird.

Die diesjährige Preisträgerin fiel Schorsch Baumgartner auf, als sie in einer ARD-Dokumentation zum Thema „*Hauptsache kein Fleisch – was bringen Veggie-Burger und Co?*“ ihre Statements auf Boarisch gab. Da gehört viel Mut und Liebe zur bairischen Sprache dazu. Für sie sei es selbstverständlich, bairisch zu reden. Das sei ihre Muttersprache. „*In da boarischen Sproch steggan so vüi Gfui, de ma ned im Hoadeitschn ausdrugga ko*“, meinte sie.

Marianne Hauser

Foto: (v.l.) Wolfgang Schneider (neuer 2. Vorsitzender des LV Rupertiwinkel) Marlene Berger-Stöckl, diesjährige Dialektpreisträgerin des LV, Alfons Leitenbacher, Laudator, Schorsch Baumgartner (1. Vorsitzender des LV Rupertiwinkel)

weitere Fotos unter <https://fbsd.de/2024/11/09/jahreshauptversammlung-mit-dialektpreisverleihung/>

FBSD-LV München - Stadt und Land

▶ Stammtisch

Dienstag, 04.02.2024
Dienstag, 04.03.2025
Dienstag, 01.04.2025

jeweils ab 18:00 Uhr
an den Tischen 34 und 35
Nürnberger Bratwurstglöckl
am Dom, Dürer-Stube,
Frauenplatz 9,
80331 München

*Nachfragen:
Benedikt Kronenbitter,
Tel. 0179-5954983,
kronenbitter.benedikt@fbsd.de*

FBSD-LV Zwischen- Lech und Isar

▶ Neugründung

Freitag, 31.01.2025, 19:00 Uhr

▶ Stammtisch

Freitag, 28.03.2025, 19:00 Uhr

Brauereigasthof Maierbräu
Marktplatz 2
85250 Altomünster

*Nähere Informationen:
Siegfried Bradl
Tel. 082548665
Mobil 0172 8572623
siegfried.bradl@web.de*

FBSD-LV Donau-Ilm-Alt Mühl

▶ Musikantenstammtische

Donnerstag, 02.01.2025
Donnerstag, 06.02.2025
Donnerstag, 06.03.2025
Donnerstag, 03.04.2025

jeweils 19:30 Uhr

Holledauer Hütte
Kohlstattweg 15, Förnbach
85276 Pfaffenhofen

*Musik- und Gesangsgruppen mit
heimatlich bairisch, alpenländischem
Liedgut sind herzlich willkommen.
Bei Gruppen bitte an melden.*

▶ Boarisch gret, gsunga und aufgsput - Gaudilesung

Sonntag, 26.01.2025, 14:30 Uhr
Sonntag, 02.02.2025, 14:30 Uhr

*Mit mit drei Musikgruppen und
vier Mundartsprechern.
Platzreservierung erwünscht.
Eintritt frei, Spende wird erbeten.*

Naturfreundehaus
Ziegelstraße 88,
85276 Pfaffenhofen a.d. Ilm

*Organisation, Kontakt und
Reservierungen:
Uschi Kufer
Tel. 08441 783844
Uschi.Kufer@gmx.de*

Zammkemma

► FBSD-Stammtisch in Kloster Andechs

Sonntag, 16.03.2025

ab 11:00 Uhr

Mälzer-Stüberl (Eingang bei
Hinweisschild, Ostterrasse)

Organisation: Irene Dorn

*Anfahrt mit S 8 bis Herrsching,
entweder 1 Std. Fußweg nach
Erling, weiter zum Kloster
Andechs.*

Busverbindung alle 30 Min.

*Herrsching - Erling - Kloster
Andechs und zurück.*

*Gottesdienst um 9:30 Uhr,
11:00 Uhr und 18:00 Uhr*

Anmeldung bei

Irene Dorn

irene@blumen-dorn.de

FBSD-LV Mittlere Oberpfalz

► Informationsveranstaltung zur Gründung des Land- schaftsverbands

Samstag, 15.03.2025, 10:30 Uhr

Gasthof/Hotel Grabinger
Büchelkühner Str. 11
92421 Schwandorf

*Anmeldung bis 01.03.2025 bei
Josef Karl
Tellstraße 10a
92421 Schwandorf
Tel. 09431 7985302
Mobil 0151 50686901*

Gesamtverein

► Redaktionsschluss für den Rundbrief Nr. 108:

14. Februar 2025

Rundbrief digital

Wer in Zukunft den Rundbrief
nur noch digital zugesandt haben
möchte, kann sich hierfür unter
Angabe der E-Mail Adresse an-
melden bei Claudia Geisweid unter:
stv.schriftfuehrer@fbsd.de



Trauerdienste Schmid

BESTATTUNG · VORSORGE · TRAUERBEGLEITUNG



Vorsorge?

*Ein mutiger Schritt!
Wir helfen Ihnen...*

Schützen Sie Ihre Angehörigen in einer
schwierigen Situation vor Unsicherheit und Kosten.
Dabei sind Ihre Wünsche bindend.

In guten Händen



Ihr persönlicher Bestattungsdienst
in München und Oberbayern

www.musik-und-trauer.de

089 / 68 30 68

Mitglied werden beim Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.!

Der Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V. setzt sich für die Erhaltung und Förderung der bairischen Hochsprache und aller bairischen Mundarten als Kulturgut ein.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.:

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Straße und Hausnummer: _____

Telefon: _____ E-Mail: _____

Juristische Person: Ja Nein

Mein(e) Ehe-/Partner(in) stimmt zu, dass sie/er als beitragsfreies Mitglied aufgenommen wird: Ja Nein

Name, Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Ich (Wir) möchte(n) über die Mitmach-Möglichkeiten im FBSD informiert werden: Ja Nein

Ich ermächtige den FBSD, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen (Jahresbeitrag 20 EUR, Juristische Personen 30 EUR). Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom FBSD auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen ab Belastungsdatum die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Ich willige ein, dass meine persönlichen Daten im Rahmen der Zweckbestimmung des Mitgliedsverhältnisses und der Wahrnehmung der Vereinsaufgaben elektronisch verarbeitet und genutzt werden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes. Die als Mandatsreferenznummer festzusetzende Mitgliedsnummer ist mir gesondert mitzuteilen.

Freiwilliger höherer Mitgliedsbeitrag: _____

Name des Kreditinstituts und BIC: _____

IBAN: DE _____

(BIC und IBAN finden Sie auf Ihrem Kontoauszug)

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte die Beitrittserklärung und das SEPA-Lastschriftmandat unterschrieben senden an:

Förderverein Bairische Sprache und Dialekte e.V.

1. Vorsitzender

Heinz Schober-Hunklinger

Salzburger Str. 62a

83435 Bad Reichenhall

E-Mail: mitgliederverwaltung@fbsd.de

Fax: 08651 - 7680099



**FÖRDERVEREIN BAIRISCHE SPRACHE
UND DIALEKTE E.V.**

Salzburger Str. 62a
83435 Bad Reichenhall
Telefon: 08651 7680098
Internet: www.fbsd.de
E-Mail: info@fbsd.de